

# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

## VERTIEFENDE UNTERSUCHUNGEN

2020

### BAUGESCHICHTE / BAUBESCHREIBUNG

- Lage, Objekt
- Planungs- und Baugeschichte
- Varianten der Planung, Bauausführung, Bauliche Veränderungen
- Konstruktion
- Architekturhistorischer Kontext
- Beschreibung von Gelände und Gebäude
- Luftanlagen, Geschosse, Treppenhäuser, Aufzüge
- Chronologie, Kostenentwicklung, Personen
- Quellenverzeichnis





	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Krahmerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Vorbemerkung	

Zentrale Tierlaboratorien der Freien Universität Berlin  
Krahmerstraße 6-12  
12207 Berlin

Stadtbezirk Steglitz-Zehlendorf  
Ortsteil Lichterfelde-West

Entwurf: Gerd Hänska, Magdalena Hänska (bis 1975)  
Planung ab 1965

Ausführung:  
1971-1975 (1. Bauabschnitt)  
1978-1982 (2. Bauabschnitt)  
Baustopp von 1.1.1976 bis 31.12.1977

#### Hinweis

Für das Gebäude der Zentralen Tierlaboratorien besteht eine Gefährdung durch Abrissplanungen seitens des Nutzers, der Charité. Gleichzeitig ist der Schutzstatus für das Objekt erkannt. Die denkmalrechtliche Unterschutzstellung als Baudenkmal ist bisher nicht abgeschlossen.

#### Objekt

Das Gebäude der Zentralen Tierlaboratorien der Freien Universität Berlin ist ein solitärer Bau in markanter Form. Als langgestreckter Stahlbetonbau bildet er mit seinen geböschten Außenwänden und dem gestaffelten Kopfbereich mit Terrassenanlagen einen abgeschlossenen Baukörper. Dessen Querschnitt folgt der Grundform eines Pyramidenstumpfs. Die Ebenen sind durch einen Wechsel der Funktionen gekennzeichnet, reine Technikgeschosse wechseln sich mit Nutzgeschossen ab. Wobei diese Struktur im Außenbereich in der Anordnung der weit auskragenden Luftansaugrohre in den Technikebenen und der Tetraeder-förmigen Gaubenfenster in den Nutzetagen ablesbar ist. Der horizontale Aufbau erfolgt in Achsen. Diese modularen Einheiten entsprechen außen der Breite der vorgefertigten Außenwandelemente und strukturieren im Inneren die Grundrisse aller Ebenen. Zum Gebäude gehört eine unter den Terrassen- und Rampenvorbauten verborgene Trafostation mit Schalträumen (30kV), die drei dazugehörigen Freilufttransformatoren waren seitlich vor dem Eingang des Gebäudes auf der erhaltenen Betonwanne aufgestellt. Ein Wirtschaftshof mit Öltanks, Lager für technische Gase, Freigelände und Nebengebäude ergänzen das Areal.

#### Lage

Das Gebäude befindet sich im südwestlichen Teil von Berlin, im Ortsteil Lichterfelde-West des Stadtbezirks Steglitz-Zehlendorf. Dort, zwischen Krahmerstraße und Bäkestraße, erstreckt sich am Westufer des Teltowkanals ein von Bäumen und

# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

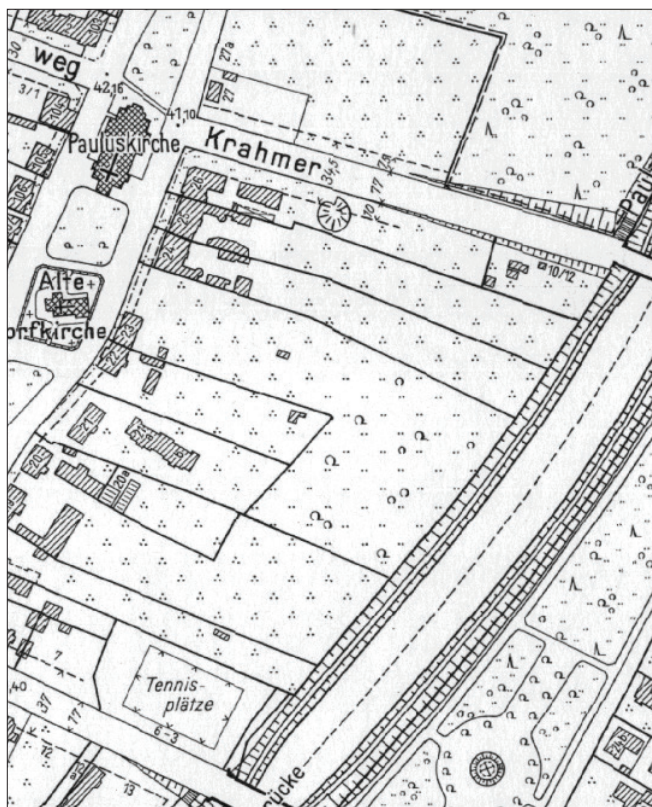
Vorbemerkung

Wiesenflächen begrenztes Gelände, auf dem die Zentralen Tierlaboratorien mit Hauptgebäude, Wirtschaftshof und Nebengebäuden errichtet wurden.

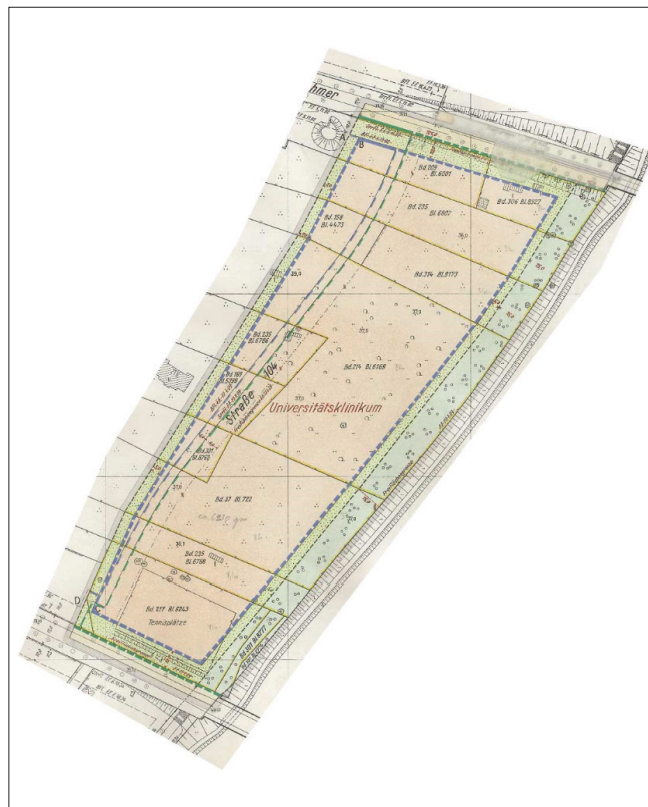
Die Erschließung erfolgt über die Krahmerstraße, die als Stichstraße vom Dorfanger Lichterfelde zum Teltowkanal führt. Über eine Rampe führt die Einfahrt zum Wirtschaftshof oder zum Parkdeck an der Eingangsterrasse. Auch über eine kleine Treppenanlage ist der Zugang zur Eingangsterrasse von der Krahmerstraße möglich. Von der Krahmerstraße besteht eine direkte Feuerwehrezufahrt zur Westseite des Hauptgebäudes.

Da tragfähiger Baugrund nur im westlichen Bereich des Grundstücks gegeben war, wurde das Gebäude an diese Grundstückskante gesetzt, die größeren Freiflächen mit Wirtschaftshof und Grünflächen erstrecken sich zum Teltowkanal und zur südlichen Grundstücksgrenze hin, während die westliche Gebäudekante nur durch den schmalen Feuerweg und eine einfache Drahtzaunanlage vom Nachbargrundstück getrennt ist.

Das Gebäude der Zentralen Tierlaboratorien erscheint vom Dorfanger Lichterfelde her zunächst verborgen hinter Wohnbebauung und Bäumen. Der mächtige Baukörper mit seinen Terrassen- und Parkdeckangliederungen im Kopfbereich, wo auch die Stellplätze der Außentransformatoren einer eigens integrierten Trafostation noch erkennbar sind, liegt annähernd parallel zum Teltowkanal. Er ist ausgerichtet auf das schräg gegenüber,



Das noch unbebaute Gelände mit den Flurstücken, 1964  
Quelle: histomap



Das Gelände im Bebauungsplan XII-126, 10.3.1965  
Quelle: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, Stadtentwicklungsamt

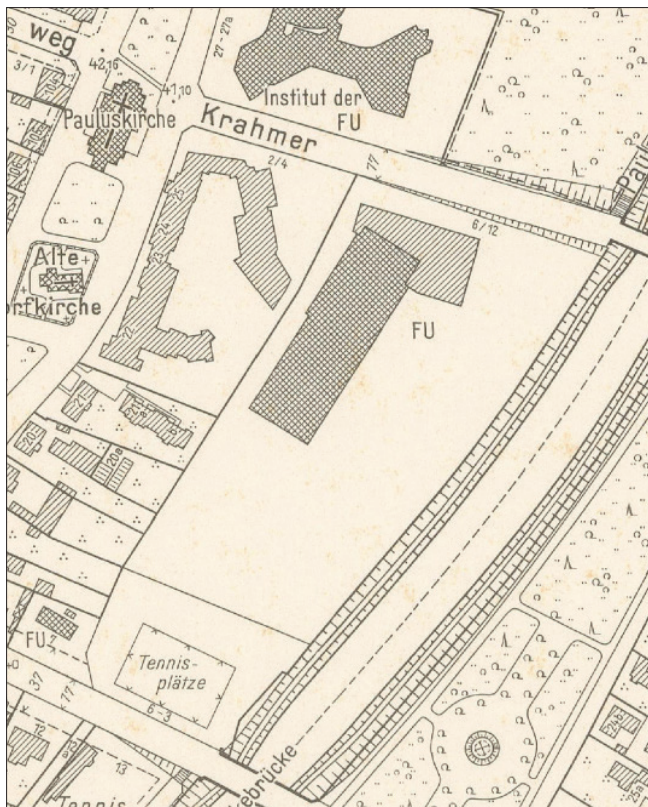


	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Krahermerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Vorbemerkung	

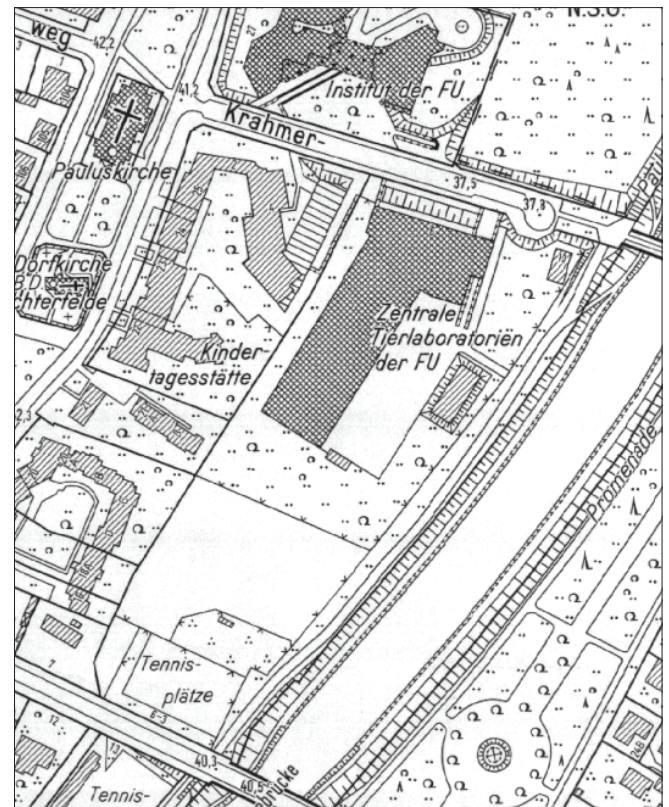
ebenfalls an der Krahermerstraße gelegene Institut für Hygiene und Mikrobiologie. Dieser Bau wurde nach Entwürfen von Hermann Fehling und Daniel Gogel (1969-1974) etwa im gleichen Zeitraum wie die Tierlaboratorien geplant, aber eher abgeschlossen. Beide Institutsbauten bilden zusammen mit dem, ebenfalls im Grünzug am Teltowkanal gelegenen, Benjamin-Franklin-Klinikum Steglitz eine Gruppe von medizinischen Forschungsbauten der Freien Universität Berlin in diesem Bezirk.

Das Gebiet war bis in die Nachkriegszeit als ruhiges grünes Wohngebiet von den Bauten am Dorfanger Lichterfelde mit der Umgebung der alten Dorfkirche und der Pauluskirche geprägt. Die Grundstücke erstreckten sich teilweise bis zum Kanal. Mit seinen Uferpromenaden und Spazierwegen ist das Gelände auch heute noch Teil des Grünzugs entlang der Westseite des Teltowkanals, der sich südlich mit Sportplätzen und Kleingartenanlagen am Kanalufer bis zur Stadtgrenze fortsetzt. Der Bereich des Klinikum Steglitz bildet dabei auf Höhe des Steglitzer Hafens den Ausgangspunkt dieser naturnahen Gestaltung. Es folgt weiter südlich der Schlosspark Lichterfelde und schließlich das Gelände des Hygieneinstituts und der Tierlaboratorien.

Eine Blickbeziehung ergibt sich vom Gebäude zum weiter südlich gelegenen Heizkraftwerk Lichterfelde, das seit 1972 mit seinen drei markanten Schornsteinblöcken den Horizont überragt.



Das Gelände mit Neubebauung, Zentrale Tierlaboratorien, Hygieneinstitut, Bauten am Hindenburgdamm, 1973  
Quelle: histomap



Das Gelände mit den fertiggestellten Neubauten, 1985  
Quelle: histomap

# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Vorbemerkung



Baustelle der Zentralen Tierlaboratorien, 1980

Quelle: Universitätsarchiv der FU, RF/0000-192, Foto: Reinhard Friedrich



Von links: die Architekten Gerd und Magdalena Hänska auf einer Baustelle, um 1959

Quelle: Nachlass Gerd Hänska, Sammlung Thomas Hänska, Berlin



	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraherstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Planungs- und Baugeschichte	

## Planungs- und Baugeschichte

Mit dem Mauerbau ab 13.8.1961 lag das einzige universitäre Großklinikum Berlins, die Charité, im Ostteil der Stadt. Die Planung des Klinikum Steglitz war daher von besonderer Bedeutung. Der Bau wurde im Oktober 1968 nach Plänen von Curtis & Davis, New Orleans als erster integrierter Krankenhauskomplex Westberlins eröffnet. Das Klinikum vereinte Institute, Kliniken und auch Hörsäle für die Lehre. Während der Planung und Bauausführung war bereits der Bedarf an Räumen zur Tierhaltung für den Tierversuch von verschiedenen Fakultäten benannt worden. Im Februar 1962 forderte man schließlich einen Bebauungsplan, der eine „zentrale Tierhaltung“ für die Institute Pharmakologie, Hygiene, Medizinische Mikrobiologie und das Universitätsklinikum vorsehen sollte. Franz Mocken (1913-1973), der als deutscher Kontaktarchitekt am Bau des Klinikum Steglitz beteiligt war, sollte dazu einen ersten Vorentwurf erarbeiten. Die Koordination lag zunächst noch beim Baukurator der Freien Universität. Im Frühjahr 1963 bildete man die sog. „Tierstall-Kommission“ aus Angehörigen der FU und Mitgliedern des Senats für Bau- und Wohnungswesen. Im Oktober 1964 wird deutlich, dass ein „Zentrales Tierstallgebäude“ wegen der zu erwarteten „Lärm- und Geruchsbelästigung“ nicht wie geplant in unmittelbarer Nähe des Klinikums errichtet werden kann. Man überlegte, das Tierstallgebäude und das Klinikum mit einem unterirdischen Gang zu verbinden. Einen „Raumprogrammwurf“ für die „Zentralen Tierställe“ erstellte Prof. Dr. Wilhelm Masshoff (1908–1975) von der Medizinischen Fakultät im Dezember 1964. (Vgl. Briefe und Dokumente vom Februar 1962, Mai 1963, Dez. 1964, 24.11.1965, Planung Tierstall, FB Medizin, 2, 2921/ZTL, ZE6, Akten im Universitätsarchiv FU)

Der Bedarf an weiteren Forschungsbauten konnte schließlich auf dem Grundstück des Universitätsklinikum Steglitz nicht gedeckt werden, man suchte daher nach in der Nähe gelegenen Bauplätzen. So wurden die ehemaligen Grünbereiche entlang des Teltowkanals erschlossen. Mit dem Bebauungsplan XII-126 vom 10.3.1965 wurde das Baugelände für die Tierlaboratorien als für das „Universitätsklinikum“ ausgezeichnet. Dabei gelang es zunächst nicht, alle Flurstücke dieser zum Kanal hin gelegenen Wiesenflächen durch die Stadt zu erwerben. Dieser Prozess zog sich bis in die Bauphase der Tierlaboratorien hin.

Teilweise parallel zur Planung und Errichtung der Zentralen Tierlaboratorien entstanden in unmittelbarer Nachbarschaft weitere Bauten, die mit dem medizinischen Forschungsbereich verbunden sind. Der vom Hindenburgdamm in das Gelände der Kraherstraße ausgreifende Wohnkomplex mit Schwesternwohnheim und Kindertagesstätte (1971-74) nach Entwürfen von Franz-Heinrich Sobotka, Gustav Müller, Hans Jürgen Juschkus (Hindenburgdamm 22-26) bildet mit dem Trakt der Tiefgaragen und einem Parkhausdeck den direkten Nachbar auf der Westseite. Für diese Wohnanlage wurden auch Teile der überlieferten alten Bebauung Hindenburgdamm/ Ecke Kraherstraße nach 1971 abgerissen. Auch für das schräg gegenüber an der Kraherstraße platzierte Partnergebäude, das nach Entwurf von Hermann Fehling und Daniel Gogel errichtete Institut für Hygiene und Mikrobiologie (1969-1974), wurde das Eckgrundstück zum Hindenburgdamm bereinigt. (Vgl. Fotosammlung LA Berlin)

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Planungs- und Baugeschichte

Die Planungen für den Bau der Zentralen Tierlaboratorien (ZTL) reichen wie beschrieben in die Jahre nach dem Mauerbau zurück. Für Westberlin galt es, nun eine eigene medizinische Forschungslandschaft auszubauen. Michael Merckenschlager, der später als Professor für Versuchstierkunde die funktionalen Anforderungen für den Bau erarbeitete, erinnerte sich 1977 rückblickend, dass der „erste Planungsauftrag“ gegeben wurde, um das Klinikum Steglitz mit einer Tierhaltungseinrichtung zu ergänzen. Dazu erfolgte eine Befragung möglicher Nutzer aus dem Bereich Medizin und Veterinärmedizin, die ihre Bedarfsschätzungen zu Anzahl und Tierarten mitteilten. Der Umfang des Bauvorhabens war davon bestimmt, dass die Auflage bestand, so Merckenschlager 1977, „alle in dieser Zentralanlage in den Versuch kommenden Tiere selbst zu züchten.“ 1.000m<sup>2</sup> der auf 6.000m<sup>2</sup> avisierten Nutzfläche sollten daher für die Zucht eingerichtet werden. Dies wurde als politische Entscheidung wegen der besonderen Insellage Westberlins angesehen. Die ausgewählten Tierarten betrafen Kleintiere „von der Maus bis zum Hund“. Affen waren 1964 noch nicht im Fokus der Forschung, während man 1977 wegen der abgeschlossenen Raumplanung bedauerte, nun „keine Möglichkeit mehr zu haben, in dem neuen Gebäude „die in Zukunft nötige Zucht von Affen zu betreiben“. (Siehe: Tierlaboratorium Band 5, Berlin 1978, S. 9-10, 73, 76-76, Vortrag und Gespräch von Oktober 1977)



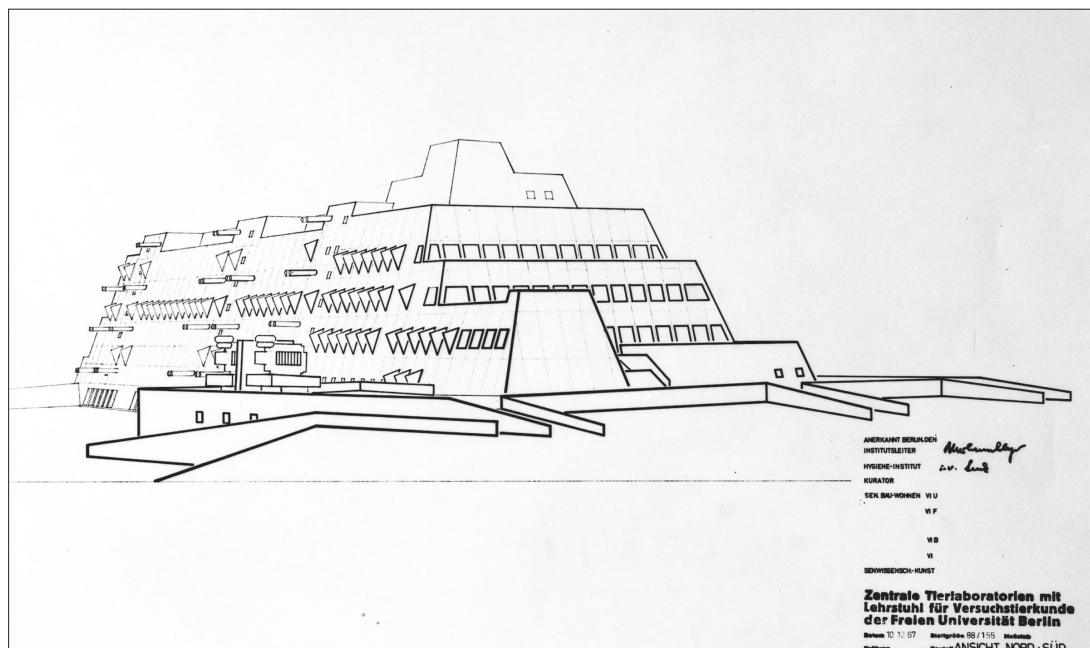
Blick nach Osten, Hinderburgdamm, Dorfaue Lichterfelde und die noch unbebauten Grundstücke für das Hygieneinstitut und die Zentralen Tierlaboratorien an der Krahmerstraße, um 1965  
Quelle: Berlinische Galerie, BG-AS 42/2016,547b, Foto: Otto Borutta

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Planungs- und Baugeschichte	

Im Mai 1965 lag ein Raumprogramm vor, das Projekt wurde nun als „Zentrale Tierlaboratorien“ bezeichnet. Dieser Entwurf wurde von einer Kommission aus Vertretern der Medizinischen Fakultät, der Veterinärmedizinischen Fakultät der FU, Vertretern des Senats für Bau- und Wohnungswesen und den Architekten Gerd und Magdalena Hänska erarbeitet. (Erläuterungsbericht zum Vorentwurf vom 22.5.1967, Bauakte Bd. 3) Die Auswahlentscheidung des jungen Büros von Gerd und Magdalena Hänska ist bisher nicht genau zu erklären. Vermutlich ergab sich die Eignung des Büro durch Gerd Hänskas Ausbildung am Institut für Krankenhausbau unter Peter Poelzig an der Technischen Universität Berlin und durch seine Anfang der 1960er Jahre erfolgreiche Bautätigkeit. Darunter waren bereits Bauten im medizinischen Bereich, zum Beispiel die Lehranstalt für Assistenten der technischen Medizin in Berlin-Steglitz, Leonorenstraße 35-39 (1963-1966, nicht erhalten).

Die ersten Raumplanungen für die Zentralen Tierlaboratorien wurden in den Jahren 1965 bis 1966 modifiziert, im Juni 1966 entschied man beispielsweise, die ursprünglich konventionell geplante Hundehaltung aus akustischen Gründen wegen der Wohnnachbarschaft komplett ins Innere des Baus zu verlegen.

Ab 1966 erfolgten Bodenuntersuchungen durch die Degebo auf dem Gelände, die bestätigten, dass der zur Verfügung stehende Baugrund in Nähe des Teltowkanals von schlechter Qualität ist. Das Bodengutachten (28.8.1967) spricht von tragfähigem Baugrund „nur im westlichen Geländestreifen“. (Erläuterungsbericht, 11.12.1968, Bauakte Bd. 5) Das hatte Folgen für die Lage des Baukörpers am



1. überlieferte Entwurfsvariante, Ansicht, 10.12.1967

Quelle: Nachlass Gerd Hänska, Sammlung Thomas Hänska, Berlin

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Kraemerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Planungs- und Baugeschichte

westlichen Grundstücksrand, den daraus folgenden Dispens wegen der Nähe zum Nachbargrundstück und insbesondere für die Gründung des Baus.

15.3.1967 datiert ein Vorentwurf des Büro Hänska (15 Zeichnungen und ein Erläuterungsbericht, erwähnt in Bauakte Bd. 5) der nach Ergänzungen schließlich mit Planmaterial vom 22.8. und 12.9.1967 als Vorentwurf in einem Antrag auf Vorbescheid im Oktober 1967 eingereicht wurde. Die Form des Baus und seine Gliederung in modulare Achsen und horizontale Funktionsebenen ist dort bereits festgelegt.

Die Zentralen Tierlaboratorien waren damals nur als ein erster Bauabschnitt auf dem Baugelände vorgesehen. Die Gestaltung der Südfassade mit anschlussfähigen Fenster- und Türöffnungen, sowie die Verkleidung mit Asbestzementschindeln über einem Holzlattenwerk, zeigt bis heute die Anbaumöglichkeit auf. Die Erweiterungsflächen waren für die Institute Pharmakologie und Gerichtsmedizin reserviert. Es gibt keine Überlieferung zur Form der geplanten Ergänzungen, die Ausbaumöglichkeit wurde später nicht weiter verfolgt. Vermutlich wären weitere Abschnitte in der gleichen modularen Bauweise angefügt worden. (Bedarf bereits 1962/64 formuliert vgl. Planung Tierstall, FB Medizin, 2, 2921/ZTL, ZE6, Akten im Universitätsarchiv FU; Erläuterungsberichte 22.5.1967 und 11.12.1968, Bauakte Bd. 3 und Bd. 5) Parallel zu den Bauplanungen liefen Grunderwerbsverhandlungen wegen des Bebauungsplans, da das Land Berlin noch nicht alle Teilstücke des Baugeländes in Besitz hielt. 1967 erfolgte auch der Gründungsbeschluss für ein Zentrales Tierlaboratorium an der Freien Universität und die Berufung von Dr. Michael Merkenschlager (1926-2012) auf die Professur für Versuchstierkunde an der FU. (Tierlaboratorium 5, Berlin 1978, S. 41) Merkenschlager war seit ca. Dezember 1966 in die Planungen involviert.

Schließlich gab es auf Basis des Vorentwurfs einen Kostenvoranschlag (10.12.1967), dieser sah Gesamtkosten von ca. 78 Mio DM vor, die vom Senator für Bau- und Wohnungswesen auf 50 Mio DM gedrückt wurden. Die Kostenreduktion ließ sich nur durch eine Reduzierung des Raumprogramms erreichen. In diesem Zusammenhang wurde auch eine Vergleichsberechnung durch das Ing.-Büro Krauss angestellt, die auf die geplante wechselnde Anordnung von Nutz- und Technikgeschossen zielte und einen Vergleich zwischen dieser Form und einer zentralen Unterbringung der Technik erstellte. Das Ergebnis war, so Gerd Hänska in einem Erläuterungsbericht vom Dezember 1968, ein festgestellter gleicher Raumbedarf. Wegen der hygienischen Anforderungen und der individuellen Arbeitsmöglichkeiten für die Forscher sei der Bau aber nur mit diesem Wechsel der Funktionsebenen möglich. (Erläuterungsbericht, 11.12.1968)

Wegen der Besonderheiten der Bauweise und der Anordnung von Technik und Nutzbereichen entschloss man sich 1967 zum Bau eines kleineren Versuchsbaus, der als „kleiner Mäusebunker“ bis ca. 2010/2015 an der Bäkestraße erhalten war. Der zweigeschossige Bau wurde nach Plänen von 1968 und Richtfest im November 1969 im Jahr 1972 als Rohbau fertiggestellt. Hier sollte neben den Tests der Bauweise und der Funktionseinteilungen auch schon die Tierzucht für das Hauptgebäude beginnen, das man 1975 eröffnen wollte. (Vgl. Erläuterungsbericht zum Entwurf vom 6.11.1968, Bauakte Bd. 1)

Nach der Zustimmung des Koordinierungsausschuss beim Senator für Bau- und



	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Planungs- und Baugeschichte	

Wohnungswesen, (5.3.1968) und der Zustimmung der Bauaufsicht (1.4.1969) lagen im Dezember 1968 Pläne eines überarbeiteten Vorentwurfs für den Hauptbau vor. Auf dieser Basis erteilte das Bezirksamt Steglitz am 20.2.1969 den Bauvorbescheid. Im November 1969 erfolgte der Antrag auf Baugenehmigung zum „Neubau der Zentralen Tierlaboratorien (ZTL) der Medizinischen Fakultät mit Lehrstuhl für Versuchstierkunde der Veterinärmedizinischen Fakultät der Freien Universität Berlin“. Die Baukosten wurden auf insgesamt 60 Mio DM geschätzt, davon Rohbaukosten 9.432.624 DM. Die Kosten ergaben sich aus den beiden Bauteilen: dem zentralen Tierlabor mit 53 Mio DM (Nutzfläche: 6.202,14 m<sup>2</sup>) und der Trafo-Station mit 7 Mio DM (Fläche: 1.213,55 m<sup>2</sup>). Die Baugenehmigung (Nr. 1013, Bezirksamt Steglitz) wurde am 19.5.1971 erteilt.

#### Varianten der Planung

Die Planung des Baus ist im Wesentlichen in zwei Stufen dokumentiert, die sich gut an den überlieferten Modellfotografien ablesen lassen. Die Vorplanungen ab 1965 münden in einen ersten Entwurf von 1967, Umplanungen schließlich in den zweiten Entwurfsstand von Oktober 1969. (Foto des zweiten Modells, datiert 1.10.1969, Bauakte Bd. 5)

Bereits in den ersten überlieferten Entwurfsdokumenten von 1967 (Erster Vorentwurf 15.3.1967, 15 Zeichnungen und Erläuterungsbericht, Eingereichter Vorentwurf Oktober 1967, Planunterlagen 10.12.1967) ist die Grundform und die Grundstruktur des Baus von Gerd und Magdalena Hänska angelegt. Der Querschnitt als Pyramidenstumpf ist ebenso erkennbar wie der Aufbau der geböschten Außenwände aus Platten. Ebenfalls bereits dargestellt sind die funktional wie ästhetisch prägnanten Tetraeder der Fenstergaube und die aus dem Bau ragenden Luftansaugrohre. Auch die freie Aufstellung der Transformatoren war geplant, allerdings nur von zwei Freilufttransformatoren, die in Längsrichtung platziert wurden. Dieser erste Planungsstand lässt sich an Modellfotografien ablesen, die auf 1967 datieren und im Nachlass Gerd Hänska erhalten sind.

In den auf dieser Basis weiter erarbeiteten Unterlagen von 1968 (überarbeiteter Vorentwurf, 10.12.1968 in Nachlass Hänska und Bauakte Bd. 5) wird deutlich, dass man zu diesem Zeitpunkt noch mit einem konventionellen Streifenfundament plante. Dazu wäre wegen des schlechten Baugrunds ein Bodenaustauschverfahren und Verdichtung nötig gewesen.

Das Raumprogramm von Hygieneinstitut und Zentralen Tierlaboratorien war im Unterschied zur späteren Ausführung noch stärker getrennt. Die vorderen Achsen sollten für das Hygieneinstitut als übereinander liegende Nutzgeschosse zur Verfügung stehen und nur in den oberen beiden Geschossen sollte die Technik untergebracht werden. Erst im Bereich der Tierlaboratorien, ab Achse 20, wäre der Wechsel von Technik- und Nutzgeschossen zum Einsatz gekommen. Der Abschluss der Südfassade zeigt noch eine andere Anordnung der Fensteröffnungen. Am auffälligsten aber ist in der ersten Planung die Gestaltung im Kopfbereich des Gebäudes. Hier zeigt sich mit einem asymmetrisch ausgreifenden Bauteil am Eingangsbereich der augenfälligste Unterschied zum späteren Planungs- und Bauausführungsstand. Dieser Bereich sollte eine Hausmeisterwohnung aufnehmen, auch Teile eines Hörsaals waren dort geplant.

# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

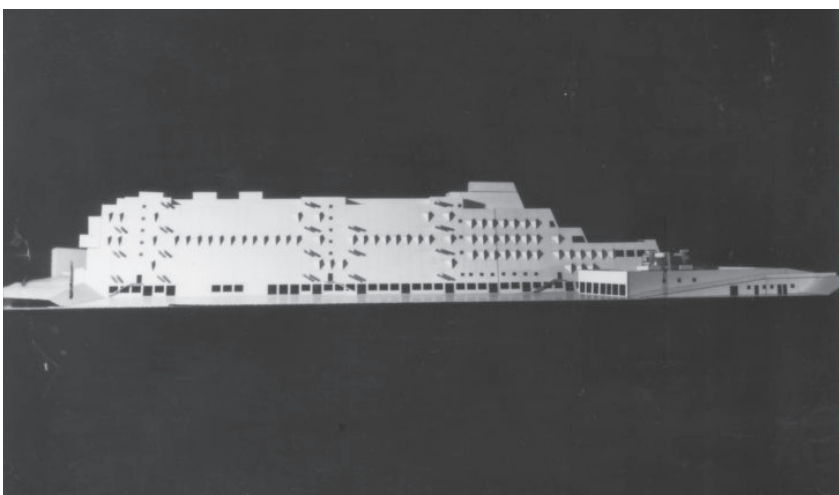
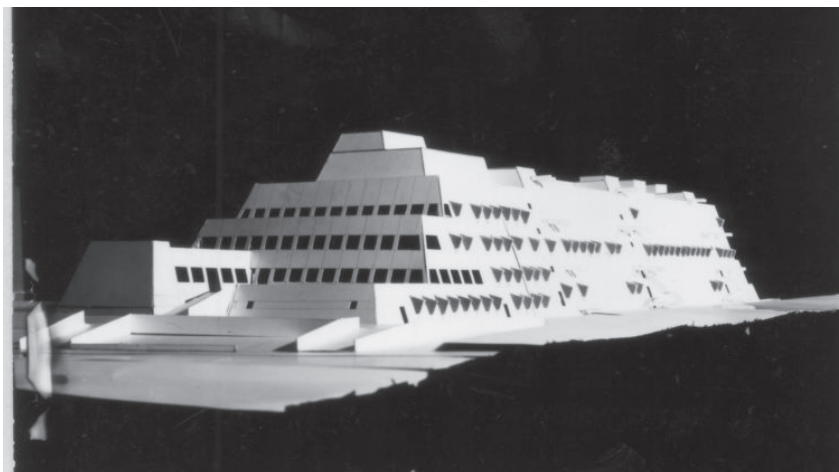
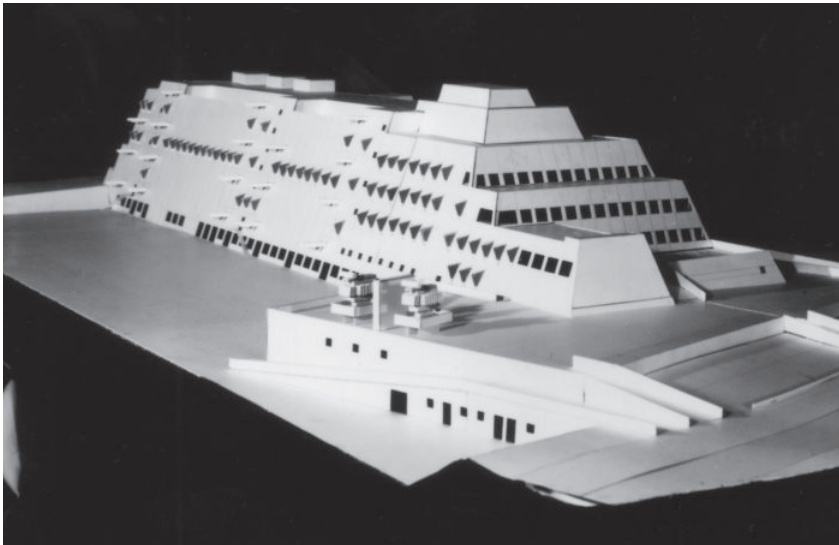
der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Kraemerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

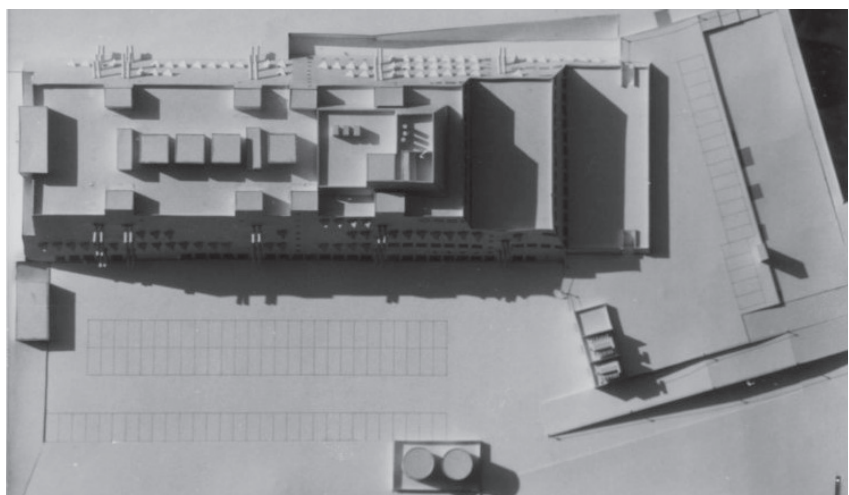
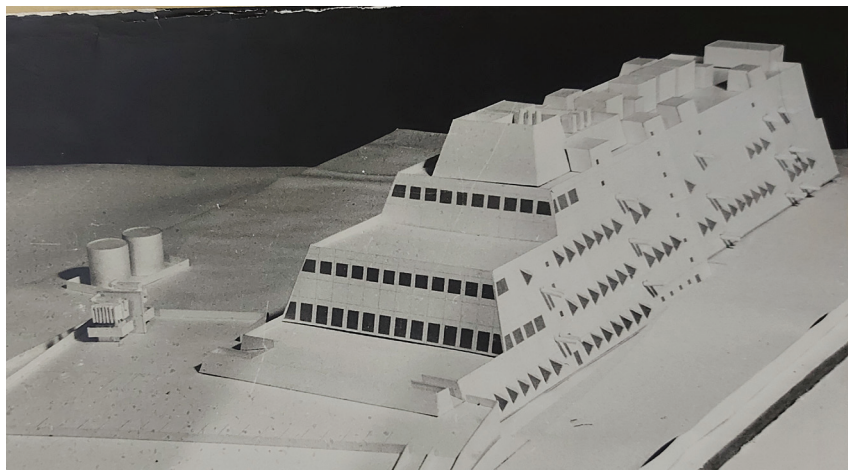
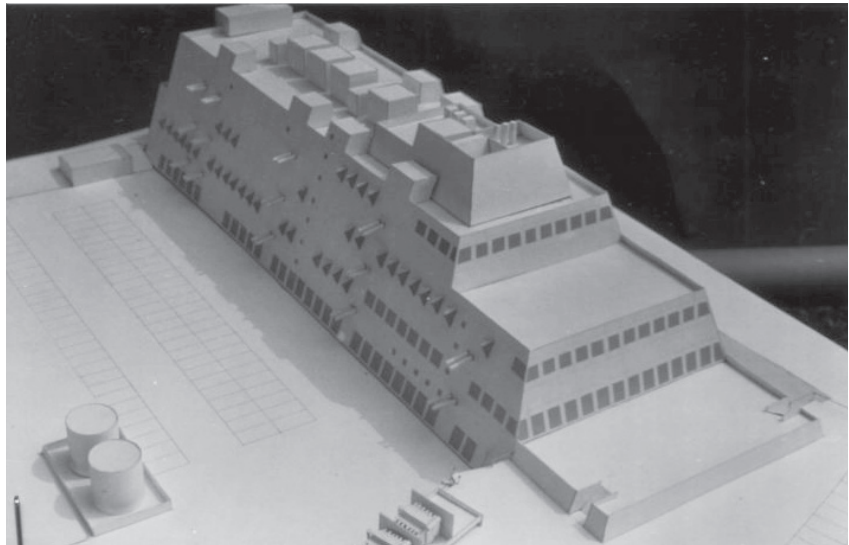
Planungs- und Baugeschichte



Modellfotografien der 1. Entwurfsvariante, 1967

Quelle: Nachlass Gerd Hänska, Sammlung Thomas Hänska, Berlin

	<p style="text-align: center;"><b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b>  der Freien Universität Berlin / heute Charité  sog. Mäusebunker  Kraemerstraße 6-12  12207 BERLIN - LICHTERFELDE</p>
Baugeschichte und Beschreibung	
Planungs- und Baugeschichte	



Modellfotografien der 2. Entwurfsvariante, u.a. gedrehte Trafowanne, 1969  
Quelle: Nachlass Gerd Hänska, Sammlung Thomas Hänska, Berlin



## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Kraemerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Planungs- und Baugeschichte



Pfahlgründung, Blick Richtung Hygieneinstitut, 1971

Quelle: Nachlass Gerd Hänska, Sammlung Thomas Hänska, Berlin; Bautagebuch

Zwei Freilufttransformatoren stehen auf einem Gestell längs neben diesem Vorbau. Der Tunnel als unterirdische Verbindung des Gebäudes mit dem gegenüberliegenden Institut für Hygiene und Mikrobiologie ist seitlich mit Verlauf an der westlichen Grundstückseite skizziert. (Bauakte Bd. 5, Lageplan, 29.10.1967) Treppenhäuser sind noch als außenliegende Freilufttreppen angelegt, da sie nur als Fluchttreppen dienen sollten.

Beim zweiten Entwurfsstand, datiert Oktober 1969 und mit weiteren Ergänzungen Anfang 1970, entfällt nun diese asymmetrische Gestaltung des Eingangsbereichs und damit auch die Wohnung. Die drei Transformatoren sind auf der Freilufttrafowanne quer zum Gebäude platziert. An der Südfassade entspricht die Anordnung der anschlussfähigen Gebäudeöffnungen dem ausgeführten Zustand. Der Verlauf des Tunnels zum Hygieneinstitut ist jetzt, wie ausgeführt, mittig vom Nordteil des Gebäudes durch den Trafobereich gelegt. An der Planung des Tunnels sind auch Fehling & Gogel als Architekten des Hygieneinstituts beteiligt. Treppenhäuser werden nun innenliegend geplant, die äußeren Galerien entfallen. (Lageplan, 27.11.1969, Bauakte Bd. 21) Insgesamt wirkt der Bau kompakt und als Baukörper geglättet. Über die gesamte Fläche wird nun der Wechsel von Technik- und Nutzgeschossen durchgehalten. Auch in diesem überarbeiteten Entwurf gibt es Hinweise, dass Hänska eine Verkleidung der Betonaußenplatten plante, die in Kunststoff oder Metall ausgeführt werden sollte. „Die Außenhaut des Gebäudes ist aus einem möglichst glatten Material (Aluminium oder

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Planungs- und Baugeschichte	



Gründung Tiefkeller, 23.5.1972

Quelle: Nachlass Gerd Hänska, Sammlung Thomas Hänska, Berlin; Bautagebuch

Kunststoff) vorgesehen, um eine möglichst geringe Verschmutzung zu gewährleisten.“ (Erläuterungsbericht zum Vorentwurf vom 22.5.1967, Bauakte Bd. 3) Diese Verkleidung wurde letztlich nicht durchgeführt, ob aus Kosten- oder bautechnischen Gründen bleibt offen. (Bauakte Bd. 5, 2.11.1970, Protokoll Besprechungen Bauaufsichtsamt Steglitz und Büro Hänska, „Über die Zulässigkeit der Außenwandverkleidung ist die Bauaufsicht zu hören. Entscheidungen darüber bei der Besichtigung des Probebaus.“) Für den Versuchsbau des „kleinen Mäusebunker“ wurden auch gerillte Betonplatten eingesetzt. Es ist nicht klar, ob das eine Variante oder ein Hinweis auf die geplante spätere Montage einer Verkleidung ist.

#### Bauausführung

Die Ausschachtarbeiten, unter anderem auch für den Tunnelbau, begannen ab August 1970. Der eigentliche Baubeginn war im Juli 1971, für den Herbst 1971 sind Erdarbeiten und Vorbereitungen zur Gründung in überlieferten Teilen des Bautagebuchs von Gerd Hänska dokumentiert (Nachlass Gerd Hänska). Bodenuntersuchungen erfolgten durch die Deutsche Gesellschaft für Bodenmechanik (Degebo), die Berliner Firma Erich Mirbach besorgte die Erdbauarbeiten, die Firma Huta-Hegerfeld AG, Essen und das Subunternehmen Svenska waren mit den Rammarbeiten beschäftigt. Ebenfalls im Tiefbau arbeitete die Firma Ferdinand Aufschläger, München. Insgesamt stellte sich

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Planungs- und Baugeschichte

die Gründung als sehr aufwendiger und kostenintensiver Teil des Vorhabens heraus. Die Gründungsarbeiten in dem Schwemmland dauerten zwei Jahre. Im August 1972 fiel die Entscheidung, auch die Rampenbauten auf Pfählen zu gründen. Schließlich wurden 1.300 Spannbeton-Rampfpfähle gesetzt. Die Pfahlgruppen wurden dabei durch Stahlbeton-Rostbalken verbunden. 1973 konnte mit der Aufführung des Rohbaus begonnen werden, die Kosten für die Gründung waren inzwischen von 9 Mio auf 16,5 Mio Mark gestiegen (FU-Info 25, 1975).

Den Hochbau führte das Berliner Unternehmen Gustav Pegel & Sohn KG aus, das auch die Fertigbetonteile für die Fassadenelemente lieferte. Für Januar 1973 ist die Planung für eine Baubaracke überliefert, für die eine spätere Nutzung durch Gartenarbeiter angedacht war und die heute noch an der nordöstlichen Grundstücksecke erhalten ist. (Bauakte Bd. 18)

Die Errichtung des Gebäudes lässt sich anhand weniger erhaltener Fotografien der Baustelle nachvollziehen. Die tragenden Teile der Betonschotten wurden in Ort beton gefertigt, anschließend die von Pegel & Sohn vorgefertigten Außenwandelemente befestigt. Die Luftansaugrohre wurden erst später einmontiert. Zwischen 1973 und Herbst 1975 wurde der Baukörper in seiner Grundform als Rohbau fertiggestellt. Der Bau wurde für die Ausführung in Bauteil A (Trafostation mit Hygieneabteilung und technischen Flächen) und Bauteil B (Zentrale Tierlaboratorien) unterteilt. Der Trafobereich wurde mit den veränderten Planungen zuerst begonnen. Die Trafo-Station und der Bereich der Rampenzufahrt sind zum Zeitpunkt des Baustopps im Herbst 1975 auch im Ausbau bereits weit fortgeschritten. Seit November 1974 waren die Freilufttransformatoren bereits aufgestellt. Auf Fotografien vom Oktober 1975 sind die Zugänge zu den seitlich angeordneten Tierräumen erkennbar, die mit der Beschriftung der Türen und auch im Innenausbau komplett erscheinen.

Mit den Steigerungen der Baukosten durch die aufwendige Gründung und durch jährliche Indexsteigerungen schätzte Bausenator Klaus Riebschläger im März 1975 die Baukosten auf 93,7 Mio DM. Nach seinem Wechsel in das Amt des Finanzsenators stellte er in einem Schreiben vom 14.5.1975 an den Bausenat eine Deckungslücke von ca. 30 Mio DM fest. Da der Freien Universität damit Eingriffe in die Investitionsplanung drohten, entschied man sich schließlich im Herbst 1975 für einen Baustopp. Während der neue Bausenator Harry Ristock die Fertigstellung für 1978 ankündigte: „Ein mustergültiger Bau, der auf unserem Planeten nicht seinesgleichen hat.“ (Tagesspiegel, 20.9.1975), sprach Riebschläger vor der Presse von der „ersten öffentlichen Bauruine“ Berlins. (14.10.1975, FU-Info 25/75) Ende Oktober folgte noch die Rohbauabnahme, danach ruhten die Arbeiten auf dem Gelände vom 1.1.1976 bis 31.12.1978.

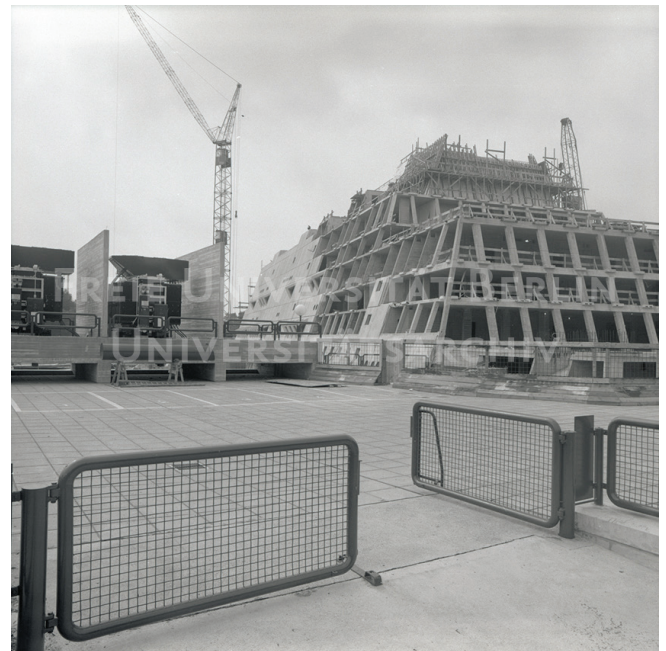
Die Folgen des Baustopps wurden vielfach diskutiert, einerseits bedeutete er keine Einsparung, sondern eher eine Verlagerung der erhöhten Kosten. Andererseits geriet das Nutzungskonzept des Baus unter Druck. Das Berliner Projekt der Zentralen Tierlaboratorien war Mitte der 1960er Jahre europaweit eines der ersten in der Planung gewesen, zehn Jahre später waren die Einrichtungen außer in Berlin, in den meisten Städten bereits in Betrieb. Die Auffassung zur Auswahl der Tierarten, der aufwendigen Zucht und der Zentralisierung der Anlage begannen sich zu wandeln. Prof. Dr. Michael Merckenschlager erhielt bereits im Dezember 1975 ein Angebot aus München, er nimmt



	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Krahermerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Planungs- und Baugeschichte	



Baustellenschild für den Neubau der Zentralen Tierlaboratorien, 4.9.1972  
Quelle: Universitätsarchiv der FU, RF/0164-03, Foto: Reinhard Friedrich



Baustelle, Parkdeck im Trafo-Bereich, der Bau teilweise noch ohne Außenplatten, 23.8.1975  
Quelle: Universitätsarchiv der FU, RF/0231-09, Foto: Reinhard Friedrich



Baustelle, Befestigung der Außenplatten an der Westseite, 23.8.1975  
Quelle: Universitätsarchiv der FU, RF/0231-10, Foto: Reinhard Friedrich



Baustelle, Blick von der Krahermerstraße, Befestigung der Außenplatten an der Westseite, 23.8.1975  
Quelle: Universitätsarchiv der FU, RF/0231-11, Foto: Reinhard Friedrich



## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Kraemerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Planungs- und Baugeschichte

1977 den Ruf der Universität München an und verlässt Berlin. Im Mai 1976 war die Fortsetzung der Arbeiten endgültig auf 1978 verschoben worden.

Der Baustopp endete im Januar 1978 mit der Wiederaufnahme der Arbeiten am Rohbau, ein Jahr später beginnt der Innenausbau. Den Auftrag erhielt die Firma Anton Schmittlein Bauunternehmung AG, Berlin. Am 20.1.1979 präsentierte man an einem „Tag der offenen Tür“ den Rohbau des Hauptgebäudes und den kleinen Mäusebunker in der Bäkestraße der interessierten Öffentlichkeit. Kommissarischer Leiter des Instituts war nun Prof. Dr. Nobert-Christian Juhr. Er wird 1980 abgelöst von Prof. Dr. Werner Wilk (1927-2012) als erstem Direktor der Zentralen Tierlaboratorien.

Der Innenausbau zieht sich vier Jahre hin, vermutlich vor allem wegen der umfangreichen Technikeinbauten, der Rohr- und Leitungsführungen. Nach ca. 17 Jahren Planungs- und 11 Jahren Bauzeit, mit einer baustoppbedingten Unterbrechung von 2,5 Jahren wurde der Bau im Februar 1982 fertiggestellt.

Die Eröffnung erfolgte am 27.2.1982 mit Ansprache von FU-Vizepräsident Prof. Dr. Friedrich Bschor (Institut für Rechtsmedizin). Im Kursaal gab es, nach Begrüßung durch FU-Präsidenten Eberhard Lämmert, Vorträge von Prof. Dr. Werner Wilk und anderen zu hören, abschließend einen Rundgang durch das Gebäude. Gleichzeitig versammelte



Rohbau, Kopfbereich Nordost, runde Öffnungen für Luftansaugrohre, 17.10.1975

Quelle: FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum, B01\_0100\_13, Foto: Jürgen Henschel



	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Planungs- und Baugeschichte	

sich vor den Türen eine Demonstration gegen Tierversuche mit ca. 150 Teilnehmern. Seit den 1960er Jahren hatte sich die Einstellung zu Tierversuchen in der öffentlichen Wahrnehmung gewandelt. Kritische Stimmen waren bereits während des Baus laut geworden, im April 1982 gab es einen Brandanschlag auf das Gebäude. Dabei warfen Tierversuchsgegner Molotowcocktails und Benzinkanister in das Gebäude, es entstand ein Sachschaden von 45.000 DM.

Die Finanzierung des Betriebs der Zentralen Tierlaboratorien war weiterhin ein Problem. Im Februar 1984 entschied die Freie Universität, die unrentable Tierzucht zugunsten von Tierhaltung und Tierversuchen einzuschränken. Die gewünschte Zentralisierung von Tierhaltung und Tierversuch innerhalb Berlins war nicht durchzusetzen, das Gebäude war zu großen Teilen nicht ausgelastet und verursachte hohe Kosten durch das für den Unterhalt benötigte Personal und die Energie. Man habe die „Kostensteigerungen im Energiesektor“ in den 1970er Jahren außer Acht gelassen, stellt Prof. Dr. Jürgen Brückner fest. (FU-Info 5/1984) Auch ein „veränderter Bedarf der medizinischen Wissenschaft an Versuchstieren“ passte nicht mehr zum Gebäude. Der Leerlauf kostete schon annähernd den jährlichen Forschungsetat der FU. Ein Kuratorium legte die strikte Bindung an Haushaltsvorgaben, die maximale Ausnutzung und die Einschränkung der



Rohbau, Ostfassade, zwei eingebaute Luftansaugrohre, Südfassade mit Gerüst zur Anbringung der Lattung und der Asbestzementschindeln, 17.10.1975

Quelle: FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum, B01\_0100\_15, Foto: Jürgen Henschel



# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Kraemerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Planungs- und Baugeschichte



Rohbau, Trafo- und Rampenbereich, Türen und Außenleuchten vollständig, 17.10.1975

Quelle: FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum, B01\_0100\_14, Foto: Jürgen Henschel

Tierzucht fest. Die Tierzucht sollte nun ganz eingestellt werden – ein großer Kontrast zur Planung der 1960er Jahre, als die zweite Nutzebene des Baus mit der Zuchtabteilung als „Kern der Anlage“ bezeichnet wurde. Außerdem beschloss man 1984, nicht verwendete, zusammenhängende Räume für die Nutzung zu sperren (von 8500m<sup>2</sup> wurden 1500m<sup>2</sup> gesperrt). Die Statistik sprach für 1984 von 66 durchgeführten Versuchsvorhaben, 41 aus dezentralen Bereichen in das ZTL verlagerten Versuchen und 6 Aufzuchtversuchen. 20% der Versuche wurden von Drittmitteln gefördert. (FU-Info 5/1984)

2009 kam eine Debatte über mögliche Asbestverseuchung des Gebäudes auf. Insbesondere die Technikgeschosse waren nach Krankheitsfällen von Mitarbeitern zu prüfen. Es wurde Asbest in Lüftungsschächten und Lüftungskanälen der Technikbereiche festgestellt. Diese Stellen erscheinen heute als versiegelte und markierte Bauteile. Wegen dieser Versiegelungen ist auch ein Einblick in die größeren Schachtbereiche zurzeit nicht möglich.

Die Freie Universität beschloss eine Verlagerung ihrer Tierforschung an einen neuen Standort in Berlin-Buch, ab 2010 wurden Tiere, Labor- und Einrichtungsgegenstände abtransportiert. Im Juli 2020 verließen die letzten Tiere das Gebäude und die

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Planungs- und Baugeschichte	

abschließende Räumung der Ausstattung durch die Charité begann.

Bauliche Veränderungen

Baulich blieb der Stand der Fertigstellung 1982 in allen Bereichen außen und innen weitgehend erhalten. Es gab nur wenige Eingriffe von Umbauten oder Modernisierung, die genau festzustellen sind:

Die Kantine im Erdgeschoss als zweiachsiger Raum, wurde vermutlich bereits Ende der 1980er mit Vorraum in zwei separate Diensträume geteilt. (Trockenbau)

Im Juli 1986 wurden in den Räumen der Gnotobiotik im 2. Obergeschoss, an der Westseite zwei neue Fensteröffnungen in die Außenwand gebrochen und langrechteckige Fenster eingesetzt. Außerdem wurden vier neue Fenster am Südgiebel eingebracht. Die Fenstereinbauten betrafen die Räume VI/ 66, VI/ 86, VI/ 98, VI/ 85 – sie wurden nach Kooperationsvertrag vom 8.3.1985 nun durch das Laser Medizin Zentrum (LMZ) als Experimentalräume genutzt. (Planunterlagen 4.6.1985, Bauakte Bd. 5a)

Im Kellergeschoss wurde der Bereich Tierfuttermische/ Sonderdiäten 2006/2007 zu Laborräumen der Serviceeinheit Transgene Technologien umgewidmet und umgebaut. Das betraf die Räume II/90, II/91, II/102 und II/103. Raum II/92 an der Südseite des Baus erhielt einen neuen Notausstieg. Die Umbauten betrafen auch den zweiachsigen Zugangsflur II/89 (Trockenbau) (Abschluss der Arbeiten im September 2007, Planunterlagen, Bauakte Bd. 77).

Im Außenbereich sind Veränderungen vermutlich nach 1990 vorgenommen worden, die die Gestaltung des Parkdecks betreffen. Auf Fotografien sind dort 1984 noch die gleichen quadratischen Betonplatten wie auf der Eingangsterrasse erkennbar, außerdem eine weiße Markierung der Stellplätze. Betonkegel in Form von Pyramidenstümpfen dienten als Poller vor der Böschung der Eingangsterrasse. Heute ist dort ein Doppelverbundpflaster aus Betonsteinen verlegt. Dieses Verbundsteinpflaster findet sich auch auf dem Wirtschaftshof.



# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

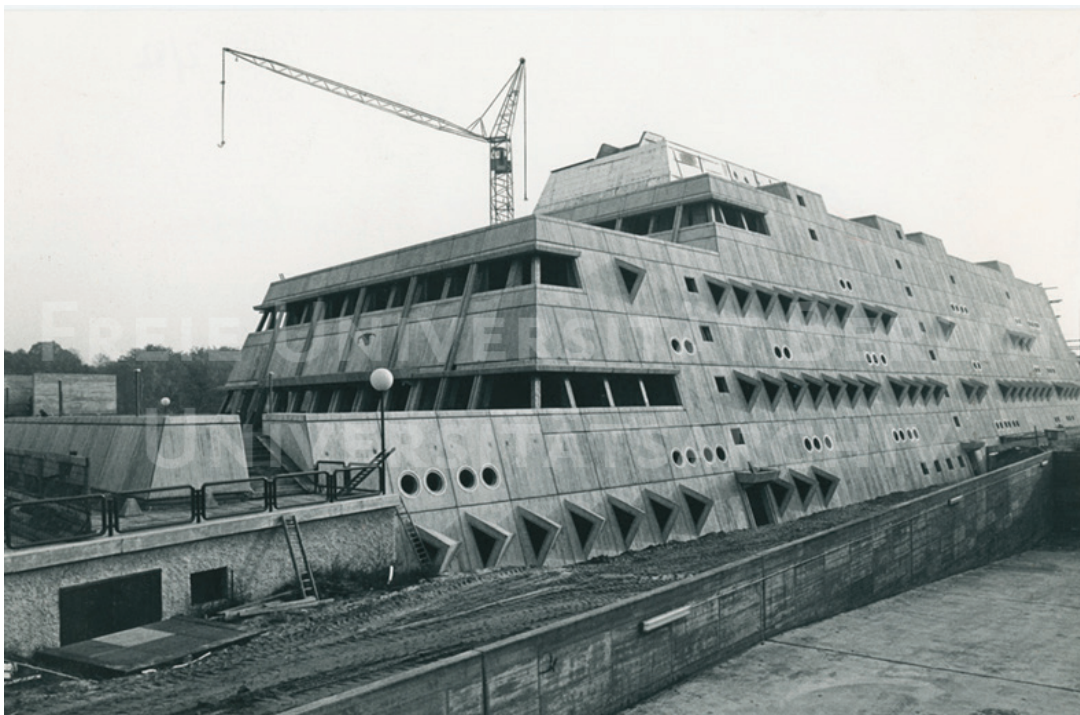
der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Planungs- und Baugeschichte



Rohbau, Westseite, Öffnungen für die Luftansaugrohre, ca. 1975  
Quelle: Universitätsarchiv der FU, Foto/20260



Baustelle, im Hintergrund das Institut für Hygiene und Mikrobiologie, Mai 1980  
Quelle: Universitätsarchiv der FU, RFDia/045-07, Foto: Reinhard Friedrich

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Konstruktion	

## Konstruktion

Das Gebäude ist eine Stahlbetonkonstruktion mit einer Länge von 117,35m, einer Breite von 37,50m und einer Höhe von 23,70m. (Technische Daten, siehe: Broschüre, Besichtigung der Zentralen Tierlaboratorien im Rahmen der Fachtagung ATA 91 in Berlin, Universitätsarchiv der FU) Der Bau hat fünf Geschosse, wobei die Breite von der Basis bis ins 5. OG abnimmt. Die Außenwände zeigen eine Neigung von 18,5°.

Der Bau gliedert sich in neun Ebenen (in den Raumbezeichnungen finden sich diese als römische Ziffern). Diese Ebenen sind abwechselnd als Nutz- und Technikgeschosse ausgeformt. Beginnend mit der untersten Ebene als Technikgeschoss Tiefkeller (TK), folgen Keller (KG, Nutzgeschoss), Hochkeller (HK, Technikgeschoss), Erdgeschoss (EG, Nutzgeschoss), 1. Obergeschoss (1.OG, Technikgeschoss), 2. Obergeschoss (2.OG, Nutzgeschoss), 3. Obergeschoss (3.OG, Technikgeschoss), 4. Obergeschoss (4.OG, Nutzgeschoss), 5. Obergeschoss (5.OG, Technikgeschoss), dazu kommen diverse Dachaufbauten.

Die Höhen der Geschosse (laut Planunterlagen, z.B. Längsschnitt 10.12.1968/ 15.12.1981) variieren:

TK= 2,09m

KG= 3,24m

HK= 2,51m

EG= 3,24m

1. OG= 2,51m

2. OG= 3,2m

3. OG= 2,51m

4. OG= 3,24m

5. OG= 2,51m bis 4,24m

Die Technikgeschosse sind demnach niedriger gehalten, mit Geschosshöhen 2,10m und 2,51m. Im 5. OG im Bereich der Kälteanlage sind höhere Räume bis 4,24m gegeben.

Die Gründung in dem unsicheren Baugrund in der Nähe des Teltowkanals erfolgte durch Spannbeton-Rammpfähle. Die Pfahlgruppen sind dabei durch Stahlbeton-Rostbalken verbunden.

Der Baukörper ist mit vier Dehnungsfugen in fünf ungefähr gleichlange Abschnitte gegliedert, die jeweils für sich standsicher sind. In einer Art aufgelöster Betonschottenbauweise ist das Tragwerk arrangiert. Der Bau ist dabei der Länge nach in Achsen 0 bis 45 unterteilt die einem Raster von 2,60m folgen. Die Achsbezeichnungen mit Nummern und Zusatz „West“ bzw. „Ost“, dienen auch zur Orientierung vor Ort in den Technikgeschossen.

Das Tragwerk ist in Querrichtung auf einem Raster von 2,60m aufgebaut, die Haupttragwerke sind in Abständen von 2,60m und 5,20m angeordnet. Sie bestehen in den Nutzgeschossen aus 15 cm dicken frei tragenden Stahlbetonwänden, die

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Konstruktion

in Gängen o.ä. unterbrochen sind. Diese Wände tragen die Decken oberhalb und unterhalb der Nutzgeschosse.

In den Technikgeschossen fangen Stützen die Wandscheiben der Nutzgeschosse ab. Wandscheiben und Stützen bilden zusammen Rahmensysteme.

Zusätzlich sind in den Nutzgeschossen Nebentragwerke aus Stahlbeton-Längs- und Querwänden (15 cm) mit zahlreichen Öffnungen für Türen, Fenster etc. angeordnet. Hier sind Treppen- und Aufzugsschächte und Lüftungskanäle platziert. Die Aussteifung in Längsrichtung des Gebäudes ist durch Längswände dieser Nebentragwerke, Schachtwände und einzelne in Längsrichtung angeordnete Wandscheiben in den Technikgeschossen gewährleistet.

Alle Decken sind als Stahlbetonvollplatten ausgeführt. Die Treppenkonstruktionen bestehen aus Vollbeton.

Die äußere Erscheinung des Baus wird wesentlich durch die geneigten Außenwände bestimmt: Stahlbeton-Fertigteileplatten sind zwischen den Stützen, bzw. den Rändern der Wandscheiben der Haupttragwerke befestigt. Diese Dreischichten-Sandwich-Platten sind mit 18,5° geneigt montiert. Sie sind in das Tragsystem des Gebäudes nicht generell mit einbezogen, ihre statische Wirksamkeit ist im Einzelfall zu prüfen.

Die Platten bestehen aus einer Vorsatzschale (7cm Stahlbeton), einer Dämmschicht (5cm Polyurethan-Hartschaum) und einer Tragschale (16cm Stahlbeton). Die Verbindung dieser drei Schichten wird durch einen zentralen Traganker und Verbundnadeln hergestellt (Verbundankersystem für Mehrschichtenbetonplatte von Thor Waerner & Co GmbH, Düsseldorf).

Produziert wurden die Platten von der Firma Gustav Pegel & Sohn KG, Berlin, die auch für den Rohbau des Gebäudes zuständig war. Diese Platten sind geschosshoch, als kleinere Platte mit 2,60m und als größere mit 5,20m Breite ausgeführt. Für die Gaubenfenster wurden entsprechende Gaubenplatten produziert, die auch gekoppelt mit zwei Gauben und Breite 5,20m verbaut wurden.

Neben diesen Fassadenelementen wurden weitere Fertigbetonteile eingesetzt: horizontale Regenrinnen mit L- und U-Profil, Regenfallrinnen mit U-Profil, Brüstungsplatten in abgewinkelter Form, Attikaplaten und galgenartige Vorsatzstützen zur Aufnahme der Regenrinnen (zu allen diesen Formen sind technische Detailzeichnungen im Bauaktenarchiv Steglitz-Zehlendorf und im ZTL-Archiv erhalten).

Die Fertigteile wurden auf Beton- oder Stahlkonsolen aufgestellt und angehängt. Eine feste Verbindung von Fertigteil und Ortbeton erfolgte über Verschweißen und Verschrauben der Stahlplatten, Ankerschienen (in den Planunterlagen Jordahlschiene) und Schraubhülsen, die in den Fertigteilen und im Ortbeton eingelassen sind. Teilweise wurden nachträglich auch Bohrdübel benutzt.

(Siehe: Heinz Saar: Bericht zur Prüfung der statischen Unterlagen für den Neubau der Tierlaboratorien der FU (ZTL). Berlin, 15.1.1976; Bauakte Bd. 5 und Gerd Hänska: Erläuterungsbericht zum überarbeiteten Vorentwurf, 11.12.1968, Bauakte Bd. 6)



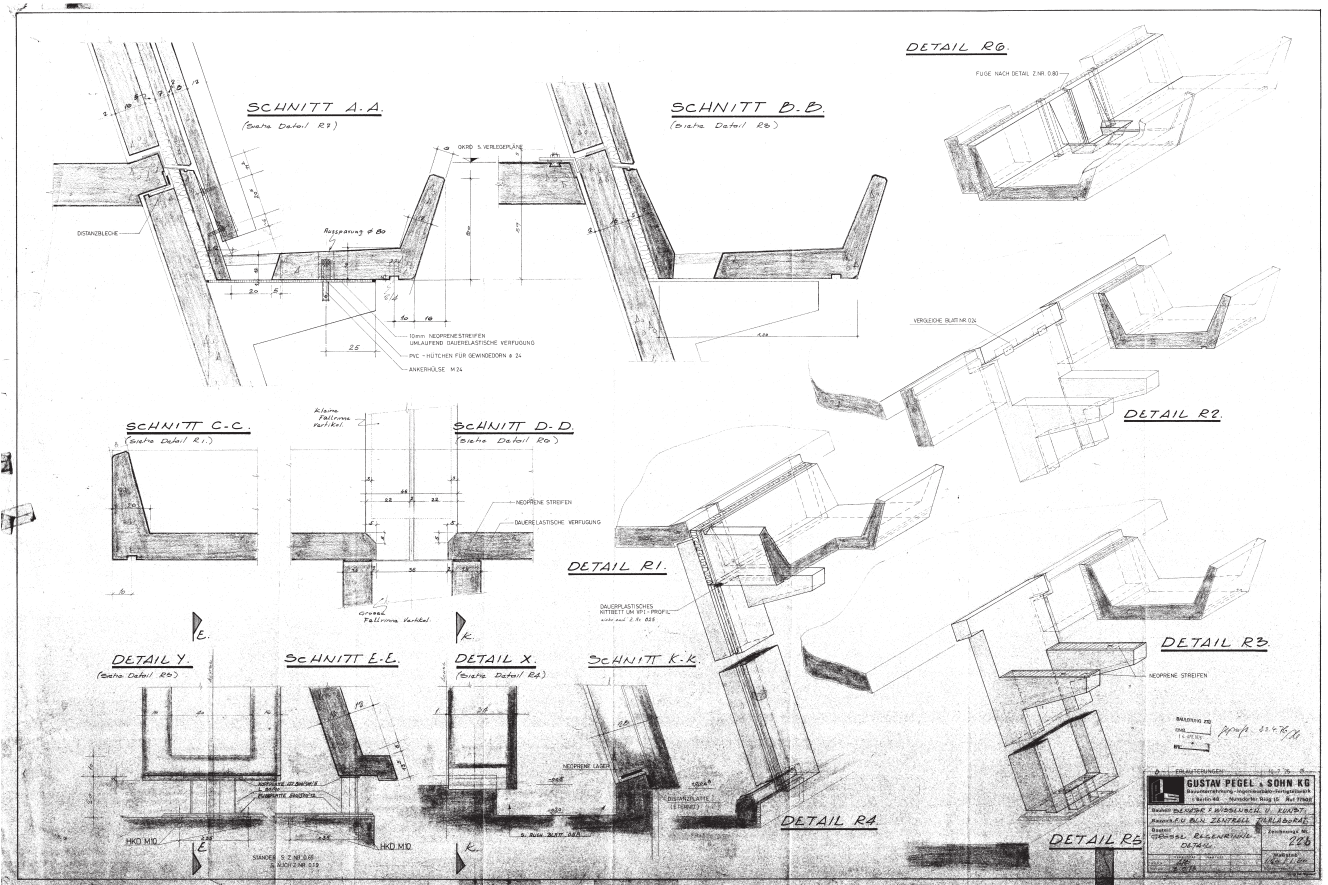
# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité  
sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Konstruktion



Grosse Regenrinne, Details, im Original Maßstab 1:20, 1:50, Zeichnung Nr. 22b, 13.9.1973

Quelle: ZTL-Archiv, Ausführungsplanung, Gustav Pegel & Sohn KG, Berlin

# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

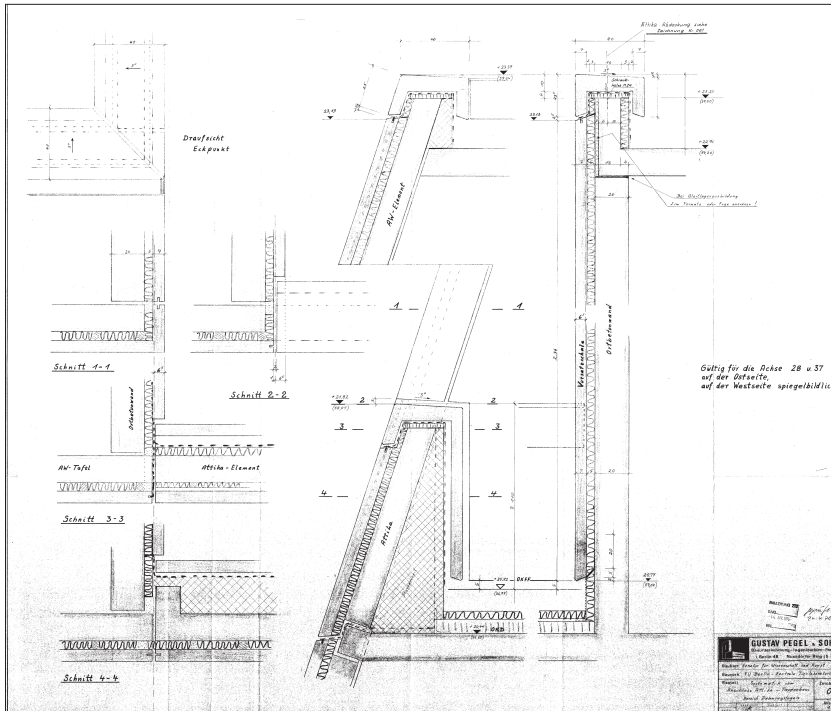
der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

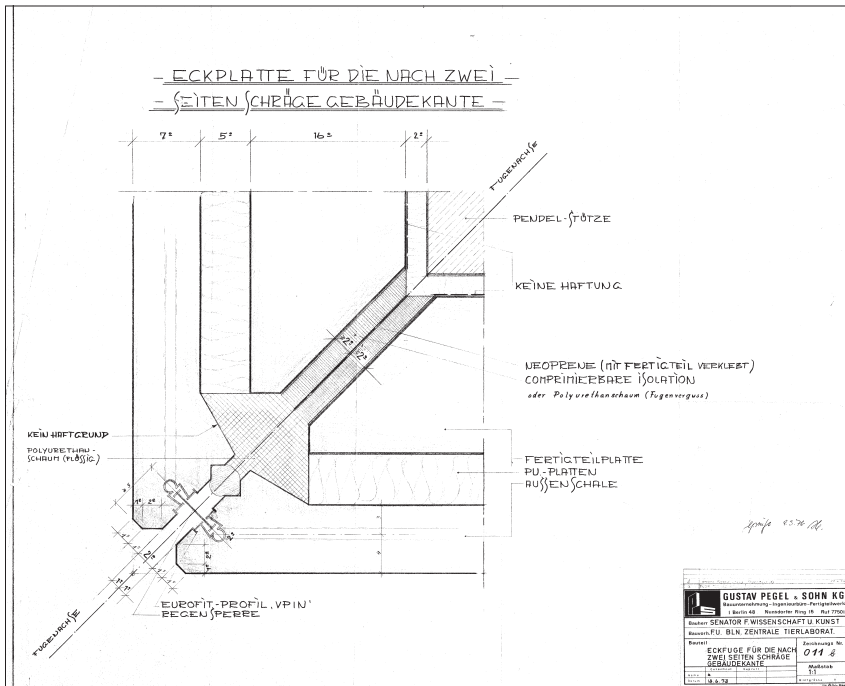
Kraemerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Konstruktion



Systematik vom Anschluss Attika - Treppenhaus, Bereich Dehnungsfugen, im Original Maßstab 1:5, Zeichnung Nr. 62a, 17.4.1974  
Quelle: ZTL-Archiv, Ausführungsplanung, Gustav Pegel & Sohn KG, Berlin



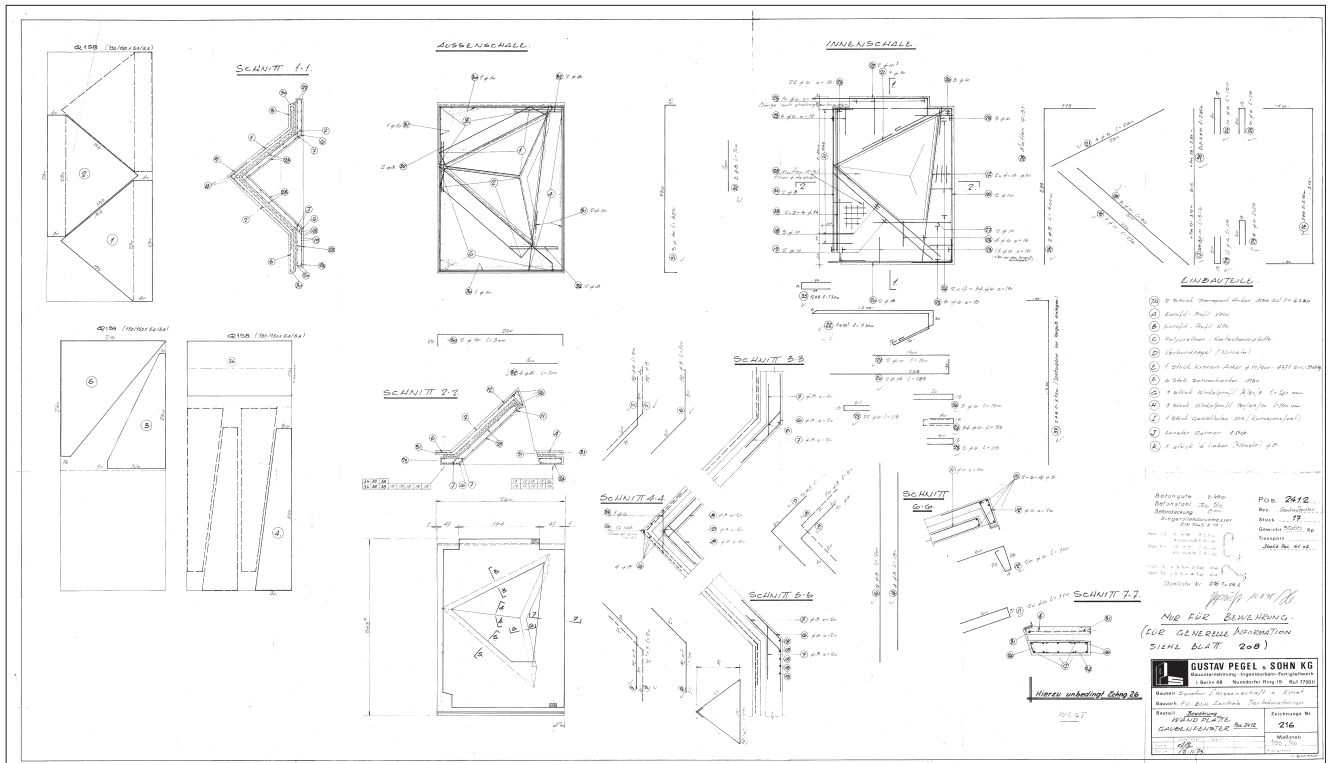
Eckfuge/ Eckplatte für die nach zwei Seiten schräge Gebäudekante, Zeichnung 11b, 18.6.1973  
Quelle: ZTL-Archiv, Ausführungsplanung, Gustav Pegel & Sohn KG, Berlin



**ZENTRALE TIERLABORATORIEN**  
 der Freien Universität Berlin / heute Charité  
 sog. Mäusebunker  
 Krahrmerstraße 6-12  
 12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Konstruktion



Bewehrung Wandplatte Gaubenfenster Pos. 2412, im Original Maßstab 1:20, 1:10, Zeichnung Nr. 216, 12.11.1973;  
 In den nachfolgenden Verlegeplänen der Firma Gustav Pegel & Sohn KG ist die Position und Anzahl dieser Fertigteilplatte zu entnehmen. Die Gaubenplatte Pos. 2412 wurde an der Westfassade 17 mal verbaut.  
 Quelle: ZTL-Archiv, Ausführungsplanung, Gustav Pegel & Sohn KG, Berlin

# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

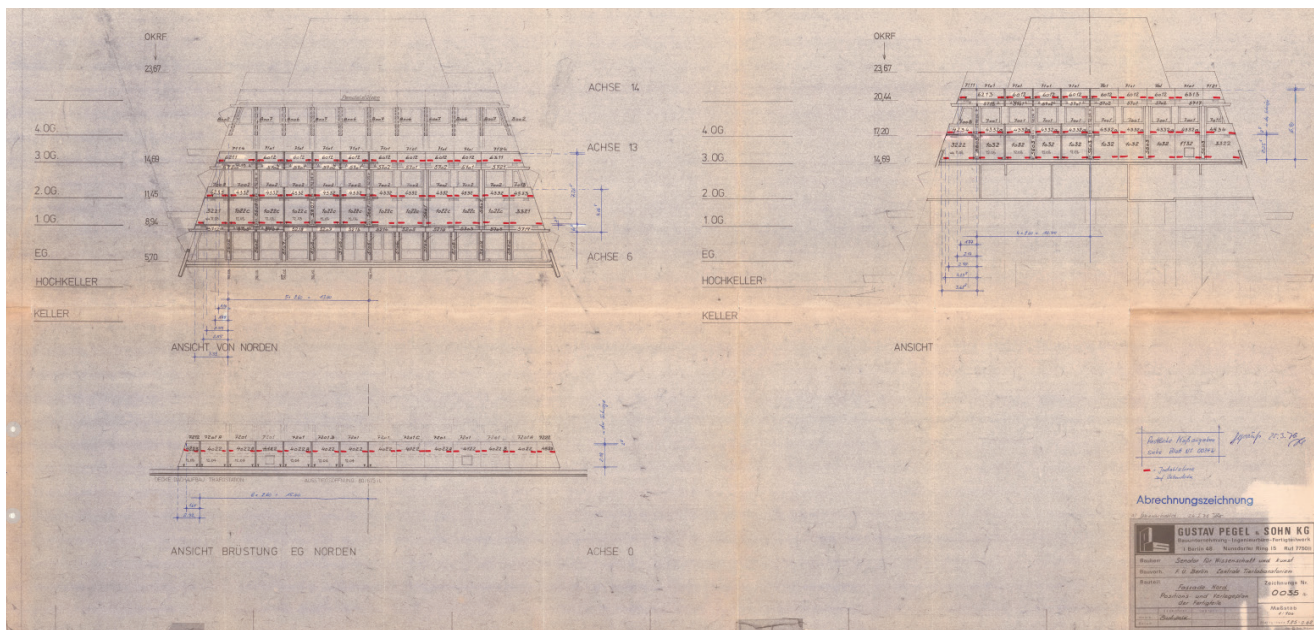
der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

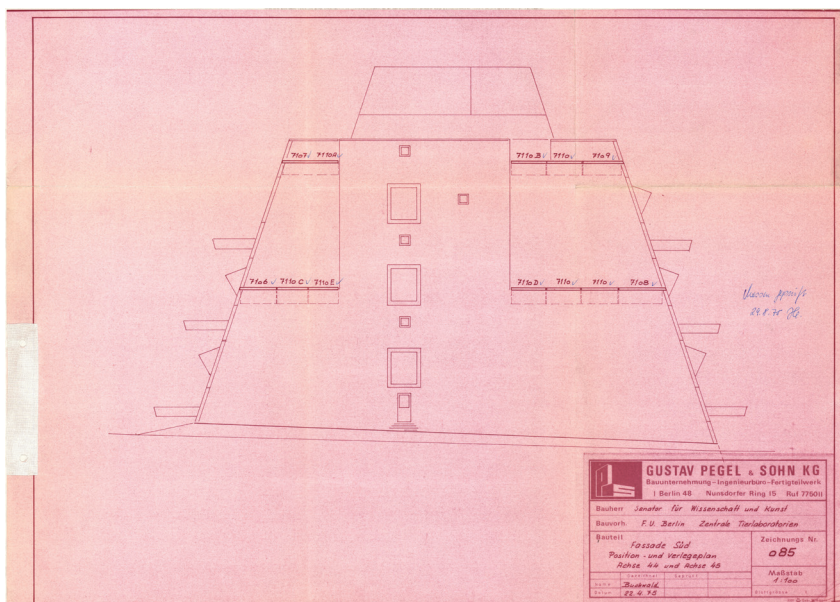
Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Konstruktion



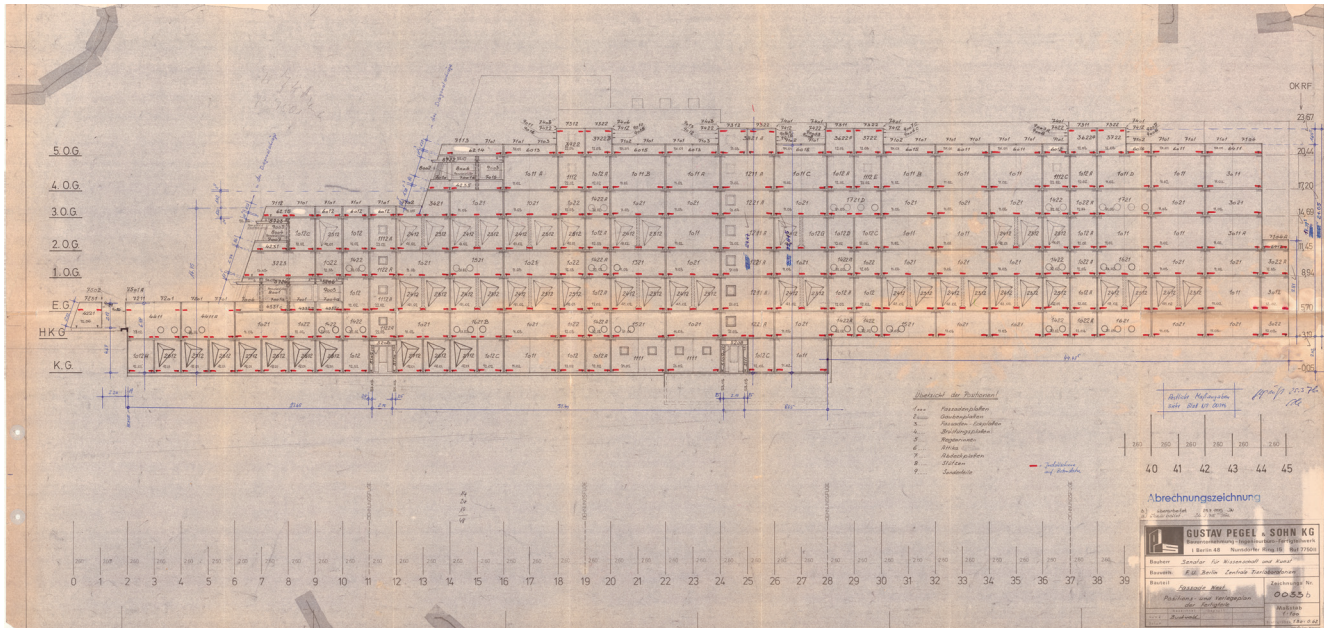
Fassade Nord, Positions- und Verlegeplan der Fertigteile, im Original Maßstab 1:100, Zeichnung Nr. 35a, 24.1.1975  
Quelle: ZTL-Archiv, Ausführungsplanung, Gustav Pegel & Sohn KG, Berlin



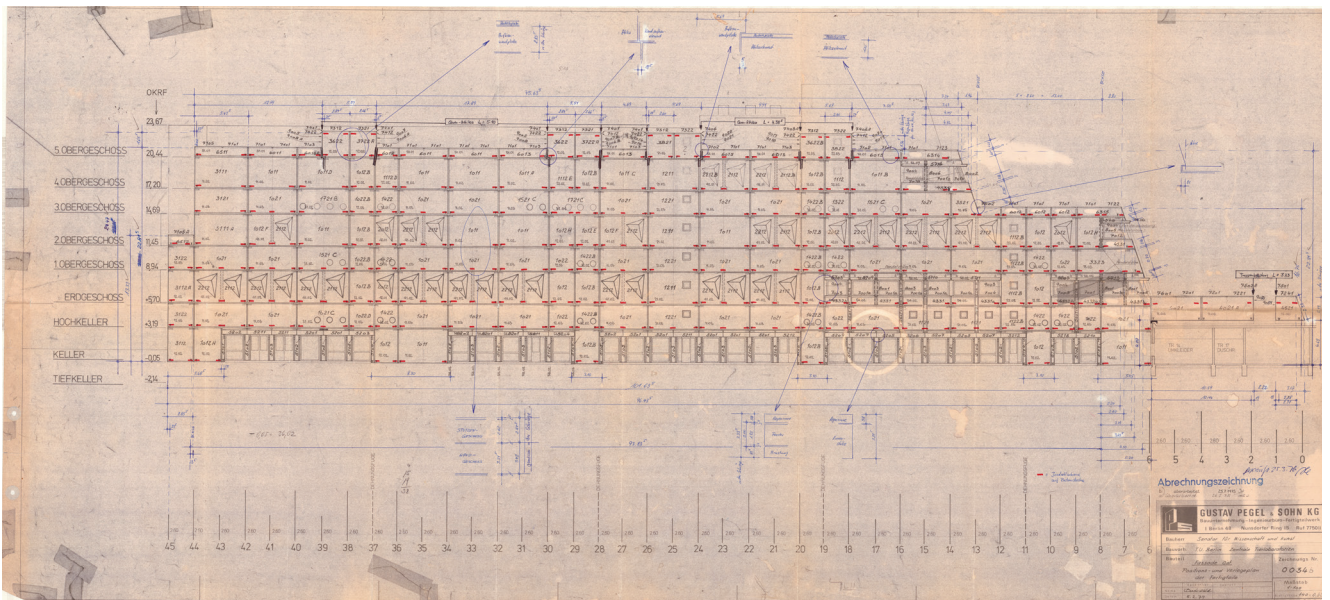
Fassade Süd, Positions- und Verlegeplan Achse 44 und Achse 45, im Original Maßstab 1:100, Zeichnung Nr. 85, 22.4.1975  
Quelle: ZTL-Archiv, Ausführungsplanung, Gustav Pegel & Sohn KG, Berlin



	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Krahmerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Konstruktion	



Fassade West, Positions- und Verlegeplan der Fertigteile, im Original Maßstab 1:100, Zeichnung Nr. 33b, 25.7.1975  
 Quelle: ZTL-Archiv, Ausführungsplanung, Gustav Pegel & Sohn KG, Berlin



Fassade Ost, Positions- und Verlegeplan der Fertigteile, im Original Maßstab 1:100, Zeichnung Nr. 34b, 5.2.1974  
 Quelle: ZTL-Archiv, Ausführungsplanung, Gustav Pegel & Sohn KG, Berlin



# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Kraemerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

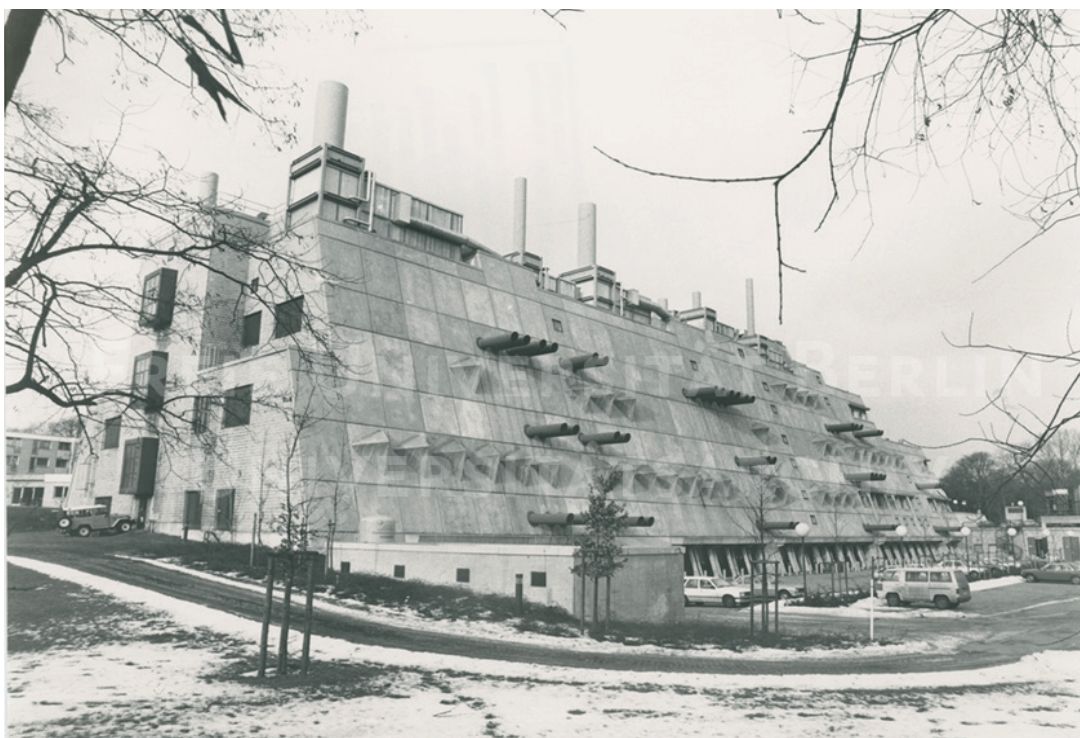
Baugeschichte und Beschreibung

Konstruktion



Zentrale Tierlaboratorien, Nordwest-Ansicht, Januar 1992

Quelle: Universitätsarchiv der FU, Foto/20267



Zentrale Tierlaboratorien, Südost-Ansicht, Ende der 1980er Jahre

Quelle: Universitätsarchiv der FU, Foto/20264

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Architekturhistorischer Kontext	

## Architekturhistorischer Kontext

„Ein mustergültiger Bau, der auf unserem Planeten nicht seinesgleichen hat.“  
(Bausenator Harry Ristock, Tagesspiegel, 20.9.1975)

Das Gebäude der Zentralen Tierlaboratorien wurde von Gerd und Magdalena Hänska in markanter Form entworfen. Der Solitär mit seinen geböschten Längsseiten und der gestaffelten Nordfassade zeigt Elemente, die vergleichbar etwa im Werk des Schweizer Architekten Justus Dahinden (1925–2020) auftauchen. Auch zeitlich gibt es eine Nähe zu Dahindens „Philosophie der Schräge“ und seinem Ferrohaus (Zürich, 1965-70) oder etwa dem Freizeit- und Einkaufszentrum „Schwabylon“ in München (1973, 1979 abgerissen). Dieser fensterlose Bau, dessen Außenhülle mit emaillierten Metallplatten in den zeittypischen gelb, rot, braunen Farbtönen und Sonnenmotivik verkleidet war, gibt eventuell eine Ahnung von der Wirkung der ursprünglich auch für die Zentralen Tierlaboratorien geplanten Außenhülle aus Kunststoff oder Aluminium. Die kantige Kubatur ist hier in großer Schärfe als Skulptur herausgearbeitet, die nur durch das übergreifende Bildmotiv der strahlenden Sonne aufgebrochen wird. Für die von Hänska gewünschte Fassadenverkleidung gibt es keine weiteren Hinweise auf Farbtöne oder Motivik, das Ziel wurde als technisches formuliert: eine möglichst glatte, schmutzabweisende Außenhülle.

Die geböschten Außenwände, der Querschnitt als Pyramidenstumpf korreliert mit den Vorstellungen des Dach- oder Zelthauses, das eine gewissermaßen geerdete, Ruhe und Sicherheit vermittelnde Grundform ist. Als Forschungsgebäude für Tierversuche ist die geböschte Form mit den vorgelagerten Rampen- und Parkdeckbauten ein Element der Distanzierung. Gleichzeitig sind die praktischen Vorteile der zurückweichenden Obergeschosse in der Platzierung des Baus dicht an der westlichen Grundstücksgrenze zu bedenken.

In seiner kombinierten Konstruktion aus Ortbeton und Fertigteilen findet sich mit dem von Sachio Otani (1924–2013) entworfenen Kongresszentrum Kyoto (Kyoto International Conference Center, 1969 bis 1966, erweitert 1973) ein weiterer Vergleichsbau der Zeit. Neben den Schrägen und dem Wechsel von offenen Formen in Streben und Balken bzw. fensterlosen Flächen ist es vor allem die Größe der



Justus Dahinden: Ferrohaus, Zürich, 1970  
Quelle: Internet



Justus Dahinden: Freizeit- und Einkaufszentrum „Schwabylon“, München, 1973 (Abriss 1979)  
Quelle: Internet



## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Architekturhistorischer Kontext

Anlage, die Monumentalität im Baustoff Beton, die überwältigt. Während in Kyoto sichtbar der Bezug auf die Traditionen des japanischen Hauses mit seinen Balken- und Dachelementen interpretiert wird, erscheint Hänskas Entwurf im europäischen Kontext geradezu ahistorisch in seiner geometrisch geprägten Form.

Mit seiner Großform in Beton liegt eine Zuordnung des Baus zum Brutalismus der Nachkriegsmoderne nahe. Dabei ist zum einen die äußere Erscheinung und das schließlich unverkleidet sichtbar belassene Material wirksam. Auch die städtebauliche Anordnung mit dem Partnergebäude des Hygieneinstituts von Fehling & Gogel trägt dazu bei. Der Bau des Hygieneinstituts wirkt plastisch und bewegt in seiner zur Krahmerstraße und zum gegenüberliegenden Block des Tierlaboratoriums geöffneten Form. In den beiden auf einander bezogenen Gebäuden manifestieren sich die beiden Varianten eines brutalistischen Betonbaus, einmal als freie Plastik in Ortbeton und zum anderen mit dem sog. Mäusebunker als abgeschlossen wirkender Körper aus Fertigbetonteilen.

Als Wissenschaftsbau ist Hänskas Gebäude stark von seiner Funktion geprägt. So betont Thomas Hänska, ab 1980 selbst Architekt im Büro Hänska, auf Nachfrage den pragmatischen und funktionalen Charakter aller architektonischen Entscheidungen seines Vaters für den Bau. Es sei stets darum gegangen, alle notwendigen Anforderungen an das Gebäude in möglichst günstiger Ausnutzung von Fläche und Raum zu erfüllen. Die Organisation der Tierräume und Labore mit ihren Sauberkeitsbereichen, ihre Anforderungen an Lichtführung und Luftversorgung



Sachio Otani: Kyoto International Conference Center, Kyoto, 1962-1966

Quelle: Internet

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Architekturhistorischer Kontext	

waren entscheidend für den Aufbau im Inneren. Diese Bedingungen führten zur Kombination der horizontalen Schichtung aus Technik- und Nutzgeschossen und fanden im modularen Aufbau nach Achsen eine geeignete Umsetzung für die Raumstruktur. Die Ausgestaltung als technische Einrichtung wird auch im Äußeren vermittelt. Die Anordnung von Fenstergauben und Luftansaugrohren folgt den Notwendigkeiten der praktischen Anlage. Das Gebäude erhält damit selbst einen technoiden, maschinenartigen Charakter. Insofern können als Vergleichsbauten des Brutalismus auch Gebäude herangezogen werden, die technische und funktionale Bestandteile als Gestaltungselemente vorweisen, wie etwa das Centre Georges-Pompidou in Paris (1971-1977).

Gerd Hänska hat den Bau der Zentralen Tierlaboratorien, der mit Planungen bis in die Jahre 1965 zurückreicht, auf dem baulichen Standard von 1969 entwickelt. Der Innenausbau ist dabei in der ersten Phase des Trafobereichs noch stärker von den 1960er Jahren geprägt als der Hauptbau. Hier finden sich Ausstattungselemente der 1970er und beginnenden 1980er Jahre. Die sehr hochwertige funktionale Ausstattung ist dabei nicht vom Architekten gestaltet, es gibt keine extra entworfenen Leuchten, Beschläge oder Möbel. Diese Innenausstattungen wurden nach Katalog von Qualitätsherstellern der Zeit ausgewählt. Die prägenden Anteile sind das Farbkonzept mit seinen Zuordnungen für den blauen Technikbereich, dem grünen gemischten Nutzbereich und die gelben und roten Sauberkeitsbereiche. Außen finden sich die



Zugang vom Parkdeck zur Terrasse, Westseite, Parkpöller in Pyramidenstumpf-Form, nach 1984  
Quelle: Universitätsarchiv der FU, Foto/20094

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

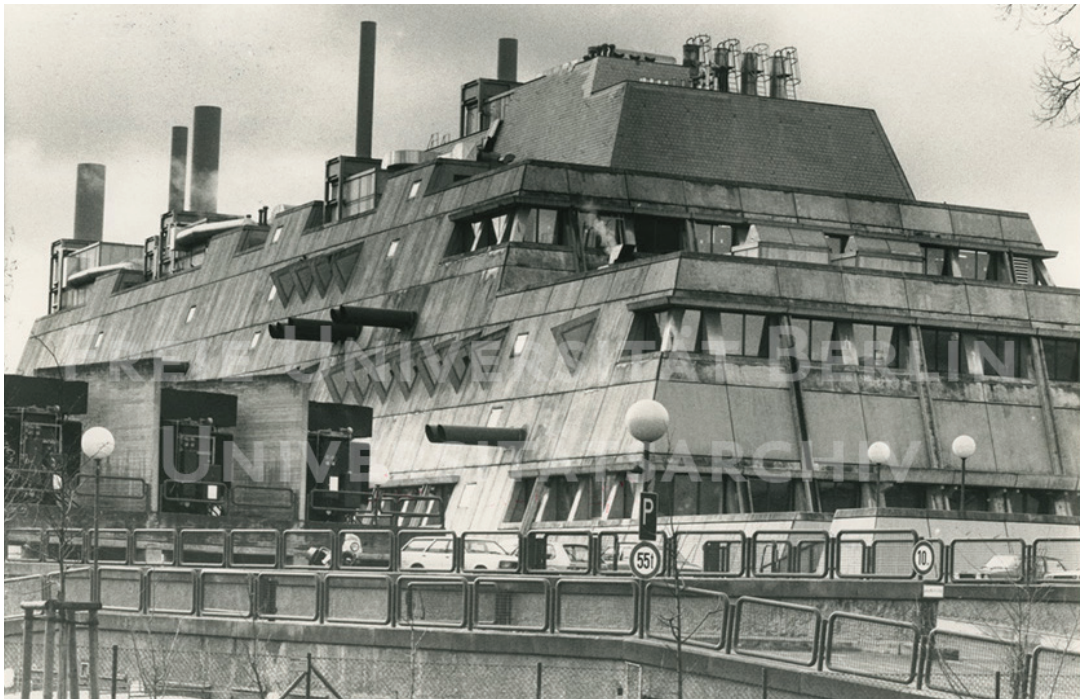
Baugeschichte und Beschreibung

Architekturhistorischer Kontext

einprägsamen, von Hänska entworfenen, Elemente mit den blauen Luftansaugrohren und den gerahmten Fenstergauben. Ursprünglich gab es mit zahlreichen als Pyramidenstumpf geformten Betonpollern auf dem Parkdeck (1984 noch vorhanden) ein sehr deutlich auf den Querschnitt des Baus bezogenes Ausstattungsstück, das tatsächlich auf einen Architektenentwurf zurückgehen könnte und leider nicht erhalten ist.

Am Bau und im Gelände ästhetisch wirksam waren bis zu ihrer Entfernung 2019 die auf ein Betongestell gesetzten Transformatoren. Sie wurden erhöht, wie Skulpturen präsentiert. Die im Kontrast zu den Betonflächen filigran wirkende Wendeltreppe ist ein vom Architekten angelegtes Detail.

Die Zentralen Tierlaboratorien sind ein Bau, der innerhalb des Werks von Gerd und Magdalena Hänska eine Sonderstellung innehat, als umfangreichstes und durch die lange Planungs- und Bauzeit auch zeitaufwendigstes Projekt des Architekturbüros. Gerd Hänska war durch sein Studium an der Technischen Universität Berlin und vor allem am Institut für Krankenhausbau unter Peter Poelzig (1906-1981) geprägt. Als Mitarbeiter in Peter Poelzigs Büro war er in die Planungen des Wohngebiets Hansaviertel-Nord involviert. Schon Anfang der 1960er Jahre konnte Hänska interessante eigene Projekte verwirklichen: 1963/64 waren das die Bruno-Lösche-Bibliothek in Berlin-Moabit und ein Schwesternwohnheim in Wilmersdorf in der Johannisberger Straße 64–66. Die Landeslehranstalt für medizinisch-technische Assistenten in Berlin-Steglitz, Leonorenstraße (1963-1965, nicht erhalten) entstand unmittelbar vor dem Auftrag für die Tierlaboratorien. Für die Zentralen Tierlaboratorien



Die Zentralen Tierlaboratorien in Betrieb, links drei Freilufttransformatoren, ca. 1985

Quelle: Universitätsarchiv der FU, Foto/20114



	<p style="text-align: center;"><b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b>  der Freien Universität Berlin / heute Charité  sog. Mäusebunker  Kraemerstraße 6-12  12207 BERLIN - LICHTERFELDE</p>
Baugeschichte und Beschreibung	
Architekturhistorischer Kontext	

arbeitete Gerd Hänska gemeinsam mit seiner Frau Magdalena bis zu ihrer Trennung um 1975. Seit den 1980er Jahren bestand das Architekturbüro aus Gerd Hänska und seinem Sohn Thomas Hänska. Mitarbeiter der Jahre bis 1980 sind Peter Brinkert (1936-2014), Kurt Schmiersow und Bernd Johae. Verfasser der Entwürfe aus den 1980er und 1990er Jahren sind Gerd Hänska und sein Sohn Thomas Hänska. Als Folgeauftrag aus dem Bau der ZTL ergab sich die Planung für die Tierlabore des Max-Planck-Instituts für Immunbiologie und Epigenetik in Freiburg (1979-1982). Auch hier wählte Hänska einen kompakten, diesmal würfelförmigen Kubus mit markanten Ecktürmen.

Neben vielen Bauten im medizinischen Sektor, Schulen und Kindertagesstätten war Hänska auch mit Wohnbauten und städtebaulichen Strukturen beschäftigt, etwa in der Planungsgruppe für das Sanierungsgebiet Kreuzberg-Süd. Bekannt geworden ist Gerd Hänska aber insbesondere für seine Wissenschaftsbauten. Neben den Zentralen Tierlaboratorien sind das der Ernst-Ruska-Bau für Elektronenmikroskopie des Fritz-Haber-Instituts (1972-1974) und die Synchrotron-Anlage BESSY 1 für einen Teilchenbeschleuniger in Berlin-Schmargendorf (1980-1982). Vor allem in diesen Bauten zeigt sich das Interesse des Architekten an geometrischen Grundformen die ausdrucksstark kombiniert und meist im Werkstoff Beton umgesetzt wurden. Hänska ist es gelungen mit seinem an der Funktion orientierten Wissenschaftsbau der Zentralen Tierlaboratorien in einer klaren und eigenständigen künstlerischen Form ein Gebäude mit hohem Wiedererkennungswert zu schaffen, das mit seinem Berliner Spitznamen „Mäusebunker“ entsprechende Bekanntheit erlangte.



Gerd Hänska (1927-1996), um 1960  
Quelle: Nachlass Gerd Hänska, Sammlung  
Thomas Hänska, Berlin

# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Architekturhistorischer Kontext



Zentrale Tierlaboratorien in Betrieb, links drei Freilufttransformatoren, im Hintergrund die Schornsteine des Heizkraftwerks Lichterfelde, 1984

Foto für die Geo-Reportage, „Ein Platz für viele Tiere“, Zeitschrift Geo 11/1984

Quelle: Internet, Foto: Georg Fischer

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

## Gelände und Gebäude

Der Bau wirkt skulptural, als große geschlossene Form. Die Terrasse des Eingangsbereichs ist mit Betonplatten belegt und über zwei an den Seiten platzierte Treppen erschlossen. Der Weg zum Haupteingang erfolgt also seitlich diagonal und nicht direkt auf die Türen zu. Die Frontseite des Gebäudes wird mit der Terrasse fortgesetzt, sie vermittelt zum etwas tiefer gelegenen Parkdeckbereich, der bis zur Böschung an der Einfriedung des Grundstücks an der Kraemerstraße reicht. Durch die diagonale Lage des Baus zur Grundstückskante, mit dem erhöht gelegenen Parkdeck und durch die Böschung der wiederum höher gelegenen Eingangsterrasse mit ihren indirekten Zugängen, wird eine Distanzierung und gleichzeitig eine dynamische Erscheinung des Baukörpers zur Straße hin erwirkt. An der Böschung zur Kraemerstraße steht im Grünbereich eine Lüftungseinheit für den unter der Straße verlaufenden Verbindungstunnel von den Zentralen Tierlaboratorien zum Institut für Hygiene und Mikrobiologie.

Die Form des Pyramidenstumpfs vermittelt traditionell eine in sich ruhende, kraftvolle Form. Die Fensterreihen zur Terrasse hin geben dabei wenig Einblick ins Innere, sondern zeigen eher eine Ausrichtung in der Art einer Kommandozentrale. Seitlich ist noch das Betongestell erhalten, auf dem drei Freilufttransformatoren von zwei Betonscheiben getrennt platziert waren. Die Transformatoren stammten von der Firma Volta-Werke aus Berlin-Waidmannslust. Sie waren als Körper in Blau und weiteres Schaltgerät in kontrastvollem Gelb gehalten. (Die Transformatoren waren bis Frühjahr 2019 noch erhalten.)

Die Rampenbauten bilden eine Art Bollwerk vor dem eigentlichen Bau. Gleichzeitig verbergen sie die technischen Einrichtungen der Trafoanlage und auch Nutzräume zur Tierhaltung, die seitlich an der Rampe zum Freigelände öffnen. Die Räume unter der Rampe waren vermutlich zum Zeitpunkt des Baustopps im Oktober 1975 bereits im Innenausbau fertiggestellt. Die Einrichtung dieses Bereichs unterscheidet sich daher merklich von den Ausstattungen des Hauptgebäudes, erkennbar ist dies zum Beispiel an der Gestaltung der Türen mit abgerundeten Beschlägen, den Beschriftungen mit aufgesetzten Versalien und der abweichenden Farbgebung.

Das vor den Tierräumen des Trafobereichs gelegene Freigelände war ursprünglich als Auslauf für Tiere angelegt. Als „Weide für Kälber und Schafe“ gehörten die 2.400m<sup>2</sup> zum Institut für Hygiene und Mikrobiologie. Inwiefern die Wiese tatsächlich in dieser Art genutzt wurde, ist nicht belegt. Die Tierräume unter der Rampe waren für Schafe und Kälber, also für größere Tiere der Veterinärmedizin angelegt.

Zum Teltowkanal liegt in der Grundstücksecke das 1973 als Sitz der Bauleitung errichtete Gebäude, das später als Geräteraum für Gärtner dienen sollte. Es entstand auf Basis eines modifizierten Bausatzes als einfacher langgestreckter Bau mit Satteldach. Das Freigelände davor ist mit einigen Bäumen bestanden, zum Uferweg Paul-Schwarz-Promenade am Teltowkanal führt eine mit Rasengittersteinen belegte Feuerwehrezufahrt.

Der Wirtschaftshof mit seinen Parkplätzen, Stellflächen für Container der



## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Kraherstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

Müllentsorgung und den Anlieferungszone ist über die seitliche Rampenzufahrt erschlossen. Über eine in Stahl ausgeführte Wendeltreppe ist der direkte Zugang von der Parkebene neben den Transformatoren möglich.

Die Kellerebene bildet die zum Wirtschaftshof geöffnete Zone des Hauses. Hier befinden sich verschiedene Zugänge und auch Notausgänge. Die Müllentsorgung ist mit Presscontainern zum Raum II/57a mit Rolltoren gesichert.

Zugänge gab es für Technikpersonal zu den Bereichen der Werkstätten. Der mit „ZTL-Warenannahme“ überschriebene Bereich bildet den Zugang zu den Material- und Tierannahmeräumen im südöstlichen Teil. Die dahinter liegende Zone zeigt Tierräume, OP-Räume und den Übergang zu den Lagerbereichen.

An der östlichen Seite des Wirtschaftshofs befinden sich unter einem begrünten „Hügel“ verborgen zwei Heizöltanks und eine Pumpenstation, Zugang ist über eine Treppe gegeben. Das Heizöl dient als Brennmaterial für die im 4. Obergeschoss des Baus befindliche Dampfzentrale.

Um eine zentral gesetzte Achse von Außenleuchten sind die Parkplätze auf dem Hof für Institutsmitarbeiter und technisches Personal angeordnet. Dieses Areal schließt nach Süden hin mit dem Flachbau des Flaschenlagers ab, der über eine Stützmauer mit dem Hauptgebäude verbunden ist. Das Flaschenlager mit seinen zwei Zugängen und kleinem eingezäuntem Freibereich dient zur Lagerung der technischen Gase und Flüssigkeiten: der erste Raum für brennbare Gase (Acetylen, Propan, Äthylenoxyd),



Zugang und Feuerwehzufahrt von der Kraherstraße, 1980er Jahre  
Quelle: Universitätsarchiv der FU, Foto/20262

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

der zweite Raum für Sauerstoff und nicht brennbare Gase wie Stickstoff, Kohlendioxid, Helium und Frigen, der dritte Raum diente zur Aufbewahrung brennbarer Flüssigkeiten und Lösungsmittel (u.a. Alkohol, Peressigsäure, Chloroform, Benzol, Xylol, Äther, Dichlormethan).

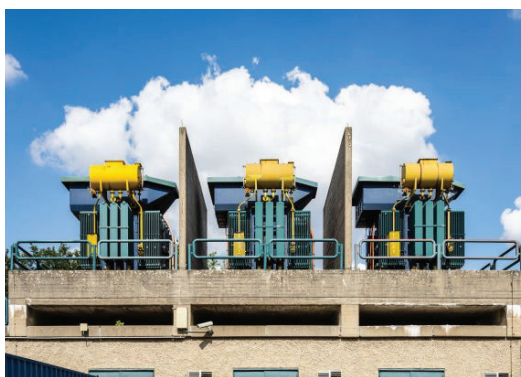
Seitlich neben dem Flaschenlager ist die Feuerwehzufahrt mit Rasengittersteinen um die Südseite des Gebäudes geführt. An der Südseite befinden sich größere, teilweise mit Büschen und Bäumen bestandene Wiesenflächen. Die schmale westliche Seite des Geländes ist zwischen Gebäude und Drahtzaun zum Nachbargrundstück als Feuerwehzufahrtsweg bis zur Kraemerstraße geführt und dort mit einem einfachen Gittertor gesichert.

An der Westseite des Baus befinden sich der Notausstieg vom Käfiglager und ein Graben mit Laufgang auf Kellerebene. Dort sind zwei Türen zu den Treppenhäusern T5 und T2 eingerichtet, die als Notausgänge dienen. Am Laufgraben befindet sich auch ein Lagerraum für den Außenbereich (während der Bauforschung nicht zugänglich). Rampenzufahrt, Parkdeckzufahrt und sämtliche Zugangswege sind mit zeittypischen Gittern und Einzäunungen versehen, die aus abgerundeten Rechteckfeldern bestehen, die aus Stahlrohr und Drahtgitterwerk gebildet werden. Diese Abgrenzungen sind in Blau gehalten. Außenleuchten finden sich als Standleuchten auf Brüstungen oder in höherer Ausführung auf dem Wirtschaftshof und sind als einfache Kugelleuchten mit blau gefasstem Stahlrohrständer ausgeführt.

Die Oberfläche des Gebäudes wird aus Fertigbetonelementen gebildet. Diese erscheinen auf Fotografien der Bauzeit und der ersten Jahre nach Fertigstellung 1982 als helle Betonplatten, von denen sich im Kontrast die dunkelblauen Stahlelemente der Rohre, Gitter, Leuchten u. ä. absetzen.

Die Oberfläche der Fertigteile ist von einer Schalungsstruktur geprägt, die sich wiederholt und demzufolge mit einer Matrizentechnik gefertigt wurde. Der heutige Zustand, vor allem an der Westseite, ist von grünlichen Flechten und Moosen geprägt, da der aufgeraute Beton eine gute Angriffsfläche für biogenen Bewuchs bildet.

Die äußere Erscheinung des Gebäudes wird an den Längsseiten wesentlich von zwei Elementen geprägt: den Fenstern als Lichtgauben in Tetraederform und den weit ausragenden Luftansaugrohren. Wie alle Außenelemente der Fassaden wurden auch



Transformatoren der Volta-Werke, Berlin-Waidmannslust, 2019  
Quelle: Internet, Foto: Felix Tokar / imago images, Jürgen Ritter

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

diese Gaubenplatten und die Platten mit den Öffnungen für die Rohre von der Gustav Pögel KG, Berlin vorgefertigt. Die Gauben ermöglichen eine blendfreie Belichtung der Räume ohne direkte Sonneneinstrahlung, da die festverglaste Fensteröffnung stets nach Norden ausgerichtet ist. So können für die entsprechenden Räume ideale Belichtungs- und Temperaturbedingungen gehalten werden.

Die insgesamt 94 Luftansaugrohre, die sich ebenfalls nur an den Längsfassaden befinden, führen zu den 28 Außenluftzentralen in den Technikgeschossen Hochkeller, 1. Obergeschoss und 3. Obergeschoss. Die Rohre reichen weit aus der Wandzone heraus, um den Wärmestau an der Bauwerksoberfläche zu überbrücken. Sie erscheinen als blau gefasste Stahlrohre mit leicht angeschrägten Öffnungen, hinter denen sich ein grobes Gitter als erster Filter verbirgt.

Die an den geböschten Fassadenteilen auskragenden Tetraeder der Gaubenfenster rhythmisieren die sonst glatte Fassade ebenso wie die Luftansaugrohre. Beide Elemente sind dabei nach technischen Notwendigkeiten und Fragen der Raumplanung verteilt. Weitere Betonfertigteile wirken optisch als Gerüst und Unterteilung im Bereich der Eingänge und der Gebäudeecken mit Regenrinnen und Regenfallrinnen in U-Profil. Die Fassadenelemente als geschlossene Platte, mit Fenstergaube oder mit Öffnung für die Luftansaugrohre sind in der Breite von 2,60m oder als doppelte Platten mit einer Breite von 5,20m ausgeführt. An dieser Außenstruktur ist auch der innere Aufbau des



Zugang zum gelben Bereich, 2. OG, um 1985  
Quelle: DJV-Bildportal, Archiv-Klar, Foto: Dieter Klar



	<p style="text-align: center;"><b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b>  der Freien Universität Berlin / heute Charité  sog. Mäusebunker  Kraemerstraße 6-12  12207 BERLIN - LICHTERFELDE</p>
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

Gebäudes ablesbar, der als Raster von je 2,60m in 45 Achsen geteilt ist. Die Achsen 0 bis 18 nehmen dabei den Eingangsbereich und allgemein die Räume des Instituts für Hygiene und Mikrobiologie auf, danach folgen die vertikal durch das gesamte Haus geführten Versorgungs- und Luftschächte in Achse 18 bis 20, dann schließt sich der Bereich der Tierlaboratorien bis Achse 45 an.

Die Grundstruktur besteht in einer horizontalen Schichtung von Technikgeschossen und Nutzgeschossen. Die dahinterstehende Idee war die Dezentralisierung der



Flur im roten Bereich, 4. OG (Flur VIII/38), mittig an der Decke elektrischer Insektenvernichter, 1988  
Quelle: ZTL-Archiv

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

technischen Dienste für die Labore und Tierräume. Dies sollte eine Abstimmung der Zuluft, der Abluft, der jeweiligen Filterung, Desinfektion, Temperaturbestimmung, Wasserversorgung etc. für jeden einzelnen Raum ermöglichen. Die dezentrale Einrichtung dieser Parameter im jeweiligen Technikgeschoss über, bzw. unter dem zu bedienenden Raum hat den Vorteil des kurzen Weges. „Die Versorgung eines Tierraums erfolgt aus dem oberen Technikgeschoß. Dadurch wird dieser Raum, der nicht von einer Zentrale aus versorgt wird, sondern dessen gesamte Versorgungseinrichtung als ein Block um den Raum angeordnet ist, autonom.“ (Tierlaboratorium 5, Berlin 1978, S. 13)

Daneben gibt es im Gebäude zentralisierte Einrichtungen im technischen Bereich, zum Beispiel die im Erdgeschoss angelegte Abteilung der „Zentralen Dienste“ mit Lagerhaltung, Käfigwäsche, Futter- und Spreuorganisation. Auch die Müllentsorgung im Erdgeschoss und Hochkeller ist für das gesamte Haus zuständig. Erste Planungen von 1966/67 gingen dabei stets von einer gemeinsamen Müllverbrennung auch mit dem Hygieneinstitut aus. Der eingerichtete Tunnel sollte zum Transport von Müll und Kadavern dienen. 1978 wurde der Plan einer Müllverbrennung aufgegeben, stattdessen richtete man eine Müllbeseitigung mittels Container ein. Die Tierkadaver sollten nun teilweise durch die Tierkörperbeseitigungsanstalt Berlin-Spandau verbrannt werden. Für Sonderabfälle war eine spezielle Einrichtung für medizinische Abfälle



Aufenthaltsraum, Tisch (Keramchemie KCH, Siershahn), Stapelstühle (Drabert, Minden), um 1985  
Quelle: DJV-Bildportal, Archiv-Klar, Foto: Dieter Klar

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

geplant. (Akte 2, 2921, ZTL, ZT6, Brief, 14.8.1978, Universitätsarchiv FU).

Die Technische Leitwarte im Kellergeschoss empfing von 3.500 Messpunkten im Haus im Minutentakt Werte die per Computer verarbeitet und ausgedruckt wurden. Ein Techniker vom Dienst wertete diese Angaben rund um die Uhr aus, griff nach Bedarf ein oder forderte Reparaturtechniker an. (Vgl. W.H. Weihe: Gutachten für den Senator für Wissenschaft und Forschung Berlin, 15.5.1983; 2, 2921/ZTL, ZE6, Akten im Universitätsarchiv FU)

Auch die Dampfversorgung ist zentralisiert für das ganze Haus. Vier Ölbrenner in der Dampfzentrale im 4. Obergeschoss werden dazu von den zwei Heizöltanks am Wirtschaftshof beliefert.

Auf dem Dach befinden sich Kältetechnik und Fortluftanlagen, die ebenfalls zentral der gesamten Haustechnik dienen.

Im Wechsel der Funktionsebenen von Technikgeschossen und Nutzgeschossen wiederholen sich die wesentlichen Einrichtungen und Raumfolgen. Alle für die Labor- oder Tierräume notwendigen technischen Apparaturen und Leitungen finden sich in gleicher Form und ähnlicher Anordnung in jedem der Technikgeschosse wieder. Auch in den Nutzgeschossen ist der modulare Aufbau in den wiederkehrenden Raumfolgen und gleicher oder ähnlicher Organisation zu erkennen.

Singulär sind die Räume der Eingangsebene im Erdgeschoss, der Pförtnerbereich, Büros und der Kurssaal. Weitere Sonderräume sind vor allem in ihrer Ausstattung nur einmal



Umgenutzter Tierraum, Edelstahlwände mit gelber Folie abgeklebt, 2. OG, (Tierraum VI/83), 1988  
Quelle: ZTL-Archiv



## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

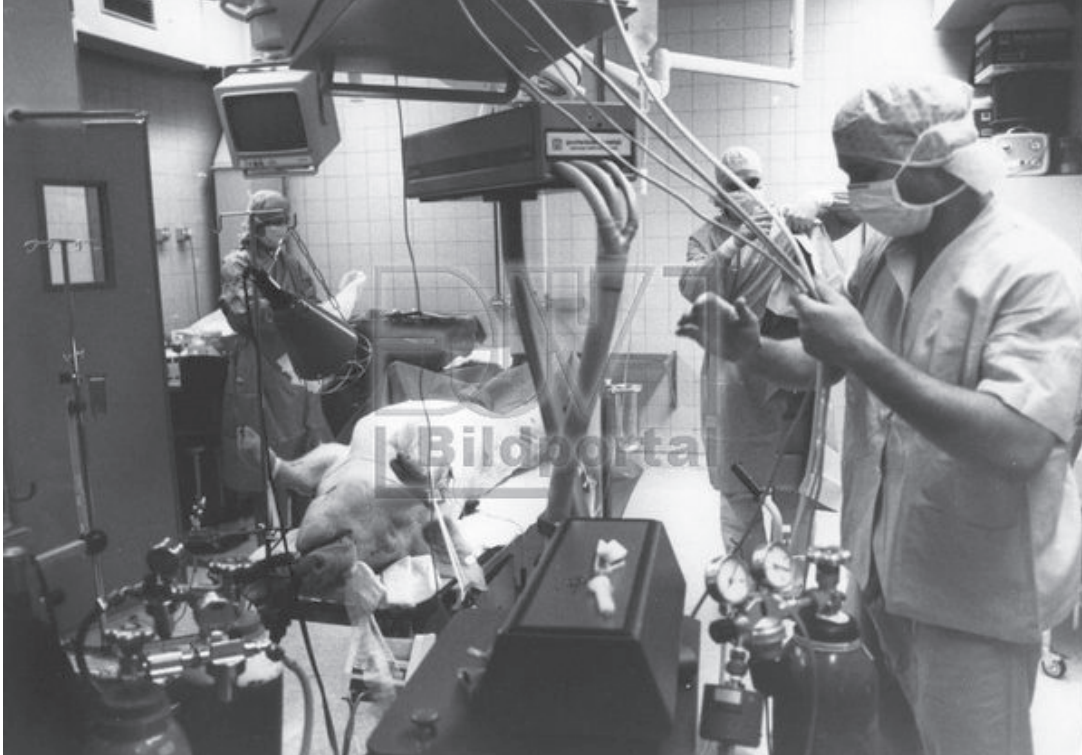
der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Kraemerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude



Tier-Operationssaal, 4. OG, (Tier-OP VIII/26a), Foto seitenverkehrt, um 1985  
Quelle: DJV-Bildportal, Archiv-Klar, Foto: Dieter Klar



Tier-Operationssaal, 4. OG, doppelte Edelstahltür zum Flur, (Tier-OP VIII/26a), um 1985  
Quelle: DJV-Bildportal, Archiv-Klar, Foto: Dieter Klar

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

oder in wenigen Exemplaren vorhanden, beispielsweise der Raum mit Faradayschem Käfig (Raum IV/120), Kühlräume oder Röntgenräume. Als bauliche Einheiten basieren dabei alle Räume auf dem Raster von 2,60m.

Der Bereich der Trafostation mit seinen Räumen im Erdgeschoss ist in Ausstattung und Anlage singulär, wobei die Funktionen dort wie die der zentralen Dienste für das gesamte Haus angelegt sind, z. B. mit der Warmwasseranlage, der Weichwasseranlage, der Strom- und Notstromversorgung.

Die Struktur der Etagen besteht in der Unterscheidung von reinen Sauberkeitsbereichen (Gelb und Rot), unreinen Technikbereichen (Saphirblau) und Nutzbereichen, die eine gemischte Nutzung gestatten (Grün). Die hier genannten Farben sind als Farbkonzept im gesamten Haus wirksam. Wände, Türen und Geländer zeigen die entsprechenden Anstriche. Dieses Farbkonzept wirkt auch in den Außenbereich mit den blauen Rohren in den Technikebenen.

Die Sauberkeitsbereiche sind baulich durch Schleusen für Personen oder Material voneinander getrennt. Dabei befinden sich auf den Nutztagen oft Bereiche aller Kategorien, die auch entsprechende Verbindungen mit Treppenhäusern oder Aufzügen in andere Ebenen haben. In den Nutztagen befinden sich z.B. im Erdgeschoss und im 2. Obergeschoss einerseits gemischte Bereiche wie die Büroräume in Verwaltungsbereichen und die dazugehörigen Flure, Treppen und Aufzüge. Nach den Schleusen folgen dann die Labor- und Tierräume in den Sauberkeitsbereichen, die nochmals in die Bereiche „Gelb“ und „Rot“ durch erneutes Schleusen getrennt sind. Aufzüge und Treppenhäuser sind nach Sauberkeitsbereich „Gelb“ und „Technik“ (Blau)



Tier-Operationssaal, 4. OG, weiße Fliesen, (Tier-OP VIII/26a), 1988  
Quelle: ZTL-Archiv

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

unterschieden.

Gelber Bereich und Roter Bereich bezeichnet dabei verschiedene Stufen der Hygiene, die sich auf die für die Forschung notwendige Sauberkeit und Abwesenheit von pathogenen Bakterien, Pilzen und Viren bezieht. Es handelt sich also um spezifisch pathogenfreie Räume (SPF Specific-pathogen-free) die mit der gelben und der roten Stufe nach der Größe der Pathogene unterschieden werden.

Als Schleusen dienen für Personen Raumfolgen von Auskleide, Dusche und Ankleide, die als schmal geschnittene Gänge zwischen die unreinen und die reinen Raumfolgen geschaltet sind. Nach der Auskleide betritt man eine Duschzelle, die durch Dampf Türen abgetrennt ist. Von dort gelangt man nach der Reinigung in die Ankleide. Es erfolgt Schuh- und Kleidungswechsel. Für Material sind Durchreichen, Tauchtanks und Autoklave eingerichtet, die eine berührungs- und luftaustauschfreie Übergabe, bzw. eine Sterilisation bei Übergabe möglich machen.

Die aufgestellten und erhaltenen Autoklave und Tauchtanks stammen von der Firma Webeco GmbH, Bad Schwartau (gegr. 1948 von Fritz Webecke, seit 2000 Matachana Group). Der Großraum-Universal-Dampfsterilisator als Autoklav mit Wascheinrichtung funktioniert mit Beschickungswagen. Das Sterilisationsgut (hier vor allem Tierkäfige) wird in die Kammer gefahren, die mit jeweils nur einseitig zu öffnenden Schiebetüren den reinen und den unreinen Bereich der Baueinheit trennt. Die Sterilisation erfolgte mit Dampf und mit Äthylenoxidgas, dazu kamen Waschvorgänge und Vakuumtrocknung. Die Durchreiche-Tauchtanks ermöglichen das Übergeben von Material vom reinen zum unreinen Bereich, da das Tauschgut durch eine luftabschließende Desinfektionsflüssigkeit mittels Handkurbel an einer Kettenführung durchgeschleust wird.

An den Schnittstellen von reinen und unreinen Bereichen in Treppenhäusern und Aufzügen ergab sich das Problem des luftdichten Abschlusses bei gleichzeitig notwendiger zeitweiser Montageöffnung oder Notöffnung von Türen. Diese Türen wurden mit Abklebungen und Dichtungen fest verschlossen. Eine Notöffnung wurde mittels Stahldraht und Reißringen möglich gemacht (Firma I+B Isolier + Bautechnik GmbH für Bauwerkerhaltung, Berlin, heute Jahn Baumanagement GmbH & Co KG). (Abnahmeprüfung vor Ort mit Testtür, 30.6.1982, Bauakte Bd. 4)

Die Ausgestaltung von Räumen und Fluren orientiert sich immer an der Funktion des Bereichs. So sind die Ebenen der Technikgeschosse mit ihren größeren zusammenhängenden Installationsräumen mit einem staubbindenden Anstrich versehen. Laufgitter über Leitungsräumen tragen einen Leuchtanstrich mit Richtungsmarkierung. Zur Orientierung sind Angaben zur Achse und die Seite Ost/ West an Stützen und Wänden gegeben. Die Decken aus Ortbeton haben in den Technikgeschossen und teilweise in Treppenhäusern diagonal verlaufende Montageschlitze.

Die einfachen Treppenhäuser (T1, T2, T4, T5) haben Betonsteinplatten als Bodenbelag, Wände aus Ortbeton (verputzt, gespachtelt und einen Anstrich mit Dispersionsfarbe).

Die Boden und Wände der Treppenhäuser mit Sauberkeitsstufe Gelb (T3, T6) sind mit einer Kunststoffbeschichtung versehen. Diese Kunststoffbeschichtung ist auch in Schleusen, Umkleiden und Fluren auf den Böden, in Tierräumen auch an den Wänden



	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	



Tierraum mit gefliesten Wänden, 4. OG, (z.B. Tierraum VIII/48), um 1985  
Quelle: DJV-Bildportal, Archiv-Klar, Foto: Dieter Klar



Tierraum mit Gitterboxen, 4. OG, (z.B. Tierraum Hunde VIII/5), um 1985  
Quelle: DJV-Bildportal, Archiv-Klar, Foto: Dieter Klar

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

eingesetzt. Es handelt sich um einen Epoxydharz, der als „Sandgelb“ (vdw 1204-13) im gelben Bereich und als „Elfenbein“ (vdw 1234-04) im roten Bereich eingesetzt wurde. In den offenen Bereichen findet sich auch „Betongrau“ (vdw 1000-02). VDW ist die Abkürzung des damaligen Herstellers Gebr. von der Wettern GmbH, Köln - heute GftK, Gesellschaft für technische Kunststoffe mbH, Rheinbach.

In Technikbereichen der Trafoanlage findet sich als Fußbodenfarbe auch ein „Mausgrau“ der Firma Dinova, Königswinter.

Die Flure in den Sauberkeitsarealen wurden an den Wänden mit glasierten Spaltziegeln belegt. Eine Reihe Spaltplatten der Firma Buchtal AG, Schwarzenfeld „Gelb“ (Buchtal 854) oder „Orange“ (Buchtal 141) dienen zur Kennzeichnung der beiden Sauberkeitsbereiche. Spaltplatten der Firma Agrob (Aktiengesellschaft für Grob- und Feinkeramik) in „Weiß“ (Agrob 304) bedecken den größten Teil der Wandflächen. Diese Spaltplatten kommen auch in zahlreichen Tierräumen zum Einsatz. Die Tierräume sind je nach Zweck ausgestaltet: mit kunststoffbeschichteten Böden und fliesenverkleideten Wänden oder reiner Kunststoffbeschichtung auch an den Wänden. Hinzu kommen Räume, die für eine sog. Wärmedesinfektion eingerichtet sind. Diese Räume sind an Wänden und Decke über einer Isolierschicht aus Polyurethan-Schaum vollständig mit Edelstahlblechen ausgekleidet. Der Boden ist über Estrich mit Wärmedämmung und Kunststoffbeschichtung überzogen. Solche Räume finden sich im Erdgeschoss und im 2. Obergeschoss.



Tierräum mit Gitterboxen, 4. OG, Selbsttränke, (z.B. Tierräum Hunde VIII/5), um 1985  
Quelle: DJV-Bildportal, Archiv-Klar, Foto: Dieter Klar

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

Einige Sonderräume haben eine besondere Ausstattung: der Raum mit Faradayschem Käfig (Raum IV/120) hat einen Fußboden aus Edelstahl und leitfähigem PVC über Estrich. Die Wände und Decke bestehen ebenfalls aus beschichtetem Edelstahlblech. Die Räume für Tier-OPs zeigen weiße quadratische Wandfliesen und einen Boden aus leitfähigem PVC. Verschiedene isolierte Kühl- und Klimaräume sind mit rutschfesten Fliesen ausgekleidet.

Der Eingangsbereich im Erdgeschoss, Kurssaal und Verwaltungsräume zeigen einen Bodenbelag aus olivgrünem PVC mit geflammtem Muster und Wandfassungen mit olivgrüner („Olivgelb“ RAL 1020) Dispersionsfarbe. Labore und Experimentalräume im gemischt genutzten Bereich „Grün“ des 2. Obergeschoss zeigen ebenfalls den grünen PVC-Belag, helle Dispersionsfarbenanstriche, teilweise auch rutschfeste Fliesen, z. B. im Bereich der Sektion.

Die Räume der Datenverarbeitung im Kellergeschoss zeigen aufgeständerte Böden mit Filzplatten und Abhängedecken. Die Abhängedecken mit Gitterstruktur finden sich auch in den Büro- und Verwaltungsräumen sowie im Kurssaal im Erdgeschoss.

Die Laborausstattungen bestehen meist aus Waschbecken mit Armaturen, teilweise einem Digestorium und entsprechenden Anschlüssen für Wasser, Gase, Desinfektionsmittel. Über den Eingängen ist eine Notdusche montiert.

In allen Fluren und Räumen des Gebäudes gibt es Lautsprecherboxen mit Tuchel-Stecker und Lautstärkeregler, über die Radioprogramm zu hören ist (STW Elektroakustik,



Schmaler Tierraum mit zwei Türen und Isolatorzugang, 2. OG, (z.B. Tierraum VI/81), um 1985  
Quelle: DJV-Bildportal, Archiv-Klar, Foto: Dieter Klar



## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

Stange & Wolfrum, Berlin). Auch in den Tierräumen befinden sich diese Geräte, sie dienen der Ablenkung und psychologischen Beruhigung insbesondere in den fensterlosen Bereichen für das Personal und auch die Tiere. „Ratten sollen mit Musik rascher wachsen, und Hunde sind viel ruhiger, wenn sie durch Radio an Geräusche gewöhnt werden.“ (Wolf H. Weihe: Die Umwelt der Versuchstiere und ihre Standardisierung im biologischen Test. Bern 1964, S. 24).

Tierräume haben als Ausstattung neben der Lautsprecheranlage vor allem Anschlüsse für Wasser, Tränkwasser und Desinfektionsmittel. Tränkwasser kann auch in Selbsttränken für die Tiere verabreicht werden. Das Tränkwasser wird entmineralisiert, desinfiziert, sterilisiert – alle Parameter sind (wie in den Bereichen Luft, Temperatur, Feuchtigkeit, Licht) für jeden Raum separat bestimmbar.

Im 4. Obergeschoss befinden sich Räume mit Gitterboxen für größere Tiere. Sonst wurden Gestelle und Wagen mit Käfigen in den Räumen aufgestellt. Tierräume haben keine Fenster. Die Beleuchtung mit Leuchtstoffröhrenleuchten wird von einem Schaltschrank im Flur gesteuert, der neben dem Eingang zum jeweiligen Tierraum platziert ist.

In Bürobereichen sind beschichtete Holztüren in drei Breiten verbaut, teilweise mit eingesetzter Glasscheibe. In den Labor- und Tierbereichen finden sich ebenfalls kunststoffbeschichtete Holztüren für Laborräume, Dienst- und Lagerräume,



Affe im Käfig und Schaf in gefliesten Tierräumen, vermutlich 4. Obergeschoss, ca. 1988

Quelle: ZTL-Archiv

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

Umkleideräume und Toiletten. Tierräume, OP-Räume und Sonderräume sind mit Edelstahlverkleideten Türen verschlossen. Teilweise haben diese kreisrunde mit einer Plexiglasscheibe bedeckte Öffnungen zum Anschluss von Isolatoren. Die dunkelgrün gefassten Stahltüren im Trafobereich zeigen oftmals Sichtfenster, die mit Stahlfadenglas ausgestattet sind.

Nur Labore, Büro- und Diensträume haben Fenster. Es handelt sich um fest eingebaute rechteckige Fenster oder um die in den Außenplatten eingesetzten Lichtgauben. Je nach Größe gibt es Räume mit einer, zwei oder mehr Gauben.

Die elektrische Beleuchtung der Labore, Büro- und Diensträume, der Flure und Treppenhäuser ist mit verschiedenen Wand- und Deckenleuchten gegeben. Es sind Leuchtstoffröhrenleuchten von Trilux mit Plastikabdeckung, teilweise in Milchglasoptik, teilweise in Strukturplastik (Trilux GmbH & Co. KG, Arnsberg) vorhanden und quadratische Wandleuchten der Firma Bega, Menden.

Schalter, Taster, Steckdosen sind in den Labor- und Experimentalbereichen hochwertige, explosionsgeschützte Installationen der Feller AG, Horgen, Schweiz.

#### Luftanlagen

Im Haus gibt es 28 Außenluftzentralen, verteilt auf die Technikgeschosse Hochkeller, 1. Obergeschoss und 3. Obergeschoss – sie werden durch die 39 Luftansaugrohre im HK, 26 Luftansaugrohre im 1. OG und 29 Luftansaugrohre im 3. OG mit Zuluft versorgt.

Die Außenluft gelangt durch die Ansaugrohre an der Ost- und Westseite des Gebäudes und über nachgeschaltete Luftkanäle in die Außenluftzentralen. In Luftrichtung sind in den einzelnen Zentralen dann Luftfilter, Luftvorerhitzer, Außenluftschalldämpfer, Luftvorkühler mit nachgeschaltetem Tropfenabscheider und eine Ventilator-kammer eingeschaltet. Für die Betriebssicherheit der Tierräume sind in fast allen Anlagen zwei gleich große wechselseitig zu betreibende Ventilatoren verbaut. Schalldämpfer und Feinfilter sind in das anschließende Kanalsystem eingebaut, danach erfolgt die Verteilung in einzelne Kanalstränge.

Die Zuluft in Tierräumen erfolgt über einen längs des Raumes laufenden Edelstahlkanal und eingelassene Schlitzauslässe. (Metu-System, Firma Metu Meinig AG, Rietheim-Weilheim)

Die Abluft der Tierräume wird über vier, bzw. sechs symmetrisch am Fußboden angeordneten Ablufttöpfen aus Edelstahl in das darunter liegende Technikgeschoss abgesaugt. Die Ablufttöpfe sind mit einem Grobfilter ausgerüstet. Der angefallene Haarbelag an den Filtern musste öfters abgekämmt und die Filter gewechselt werden. In den Tierräumen im 4. Obergeschoss (Käfigräume) wird die Abluft über Stichkanäle zum Rohrgraben im 5. Obergeschoss geführt. Auch die Abluft wird gefiltert. Die Einzelstränge gelangen zu Schächten und über Steigekanäle zu den auf den Dachflächen befindlichen Fortluftzentralen. Es gibt zehn teilweise mit Ausblasrohren ausgestattete Fortluftzentralen. Acht sind auf dem Dach, zwei auf der Technikterrasse des 3. OG angeordnet.

Zur Wärmerückgewinnung wird die gesamte Abluft aus Nutz- und Technikgeschossen in die zehn Fortluftzentralen geleitet, außer bei speziell zu filternden Anlagen, die eine separate Ablufführung haben. Die gewonnene Abwärme wird für die Luftvorerhitzer der

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

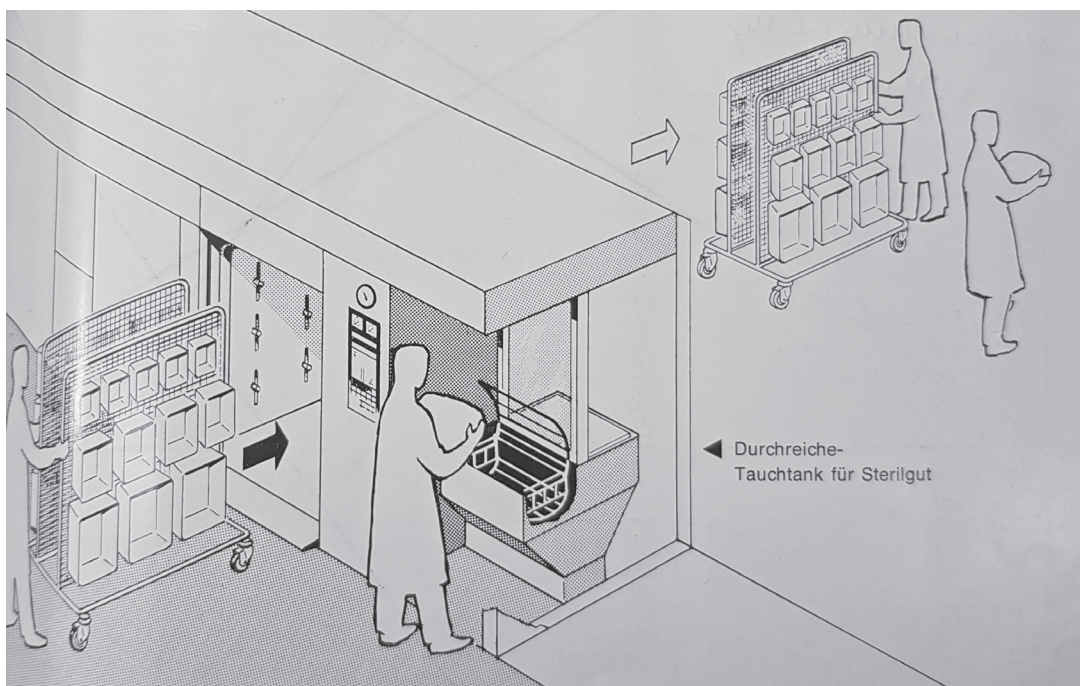
Außenluft genutzt.

Die insgesamt 29 Digestorien in den Laborräumen haben spezielle Abluftventilatoren und Kanäle, die säurefest aus Edelstahl, Kunststoff und teilweise mit 4mm Glasauskleidung versehen sind.

Die in den Nutzgeschossen installierten Durchreichen oder Materialschleusen und begehbaren Schleusen sind an das Abluftsystem gekoppelt. Das Begehen, bzw. Durchschleusen von Materialien geschieht immer von der höherwertigen zur minderwertigen Reinheitsstufe. Nach der Desinfektion wird frische Zuluft aus dem sauberen Flur zur Luftdurchspülung und Reinigung von Desinfektionsdämpfen genutzt. Kühlbare Sonderräume: Kellergeschoss Raum II/88 (Tierhaltung, Kaltblüter, Tier Ein- bzw. Ausgang, biologische Präparate, Kühl- bzw. Gefrierschrank), Erdgeschoss Raum IV/48 (Klimaraum), Erdgeschoss Raum IV/56 (Klimaraum). Hier wird die Raumluft im jeweils darüber liegenden Technikgeschoss aufbereitet. Zuluft kann getrocknet, dann entsprechend gekühlt, gefiltert, nachbefeuchtet werden. Die Abluft wird entsprechend gefiltert. Klimaräume ermöglichen Tierhaltung unter besonderen Bedingungen bei 0° bis 40° C. (Vgl.: Arbeitsgemeinschaft ZTL Haustechnik, Anlagenbeschreibung der Lüftungs- und Klimatechnischen Anlagen, Hausarchiv ZTL)

TK Tiefkeller, Technikgeschoss

Der Tiefkeller ist das am tiefsten gelegene Geschoss des Gebäudes, er erstreckt sich nicht über die gesamte Fläche des Baus, südwestlich ist ein Bereich



Funktionsweise Dampfsterilisationsanlage mit Wascheinrichtung zum Sterilisieren und Waschen von Tierkäfigen, Autoklav und Durchreiche-Tauchtank

Quelle: Prospekt der Firma Webeco, Bauakte, Bd. 6

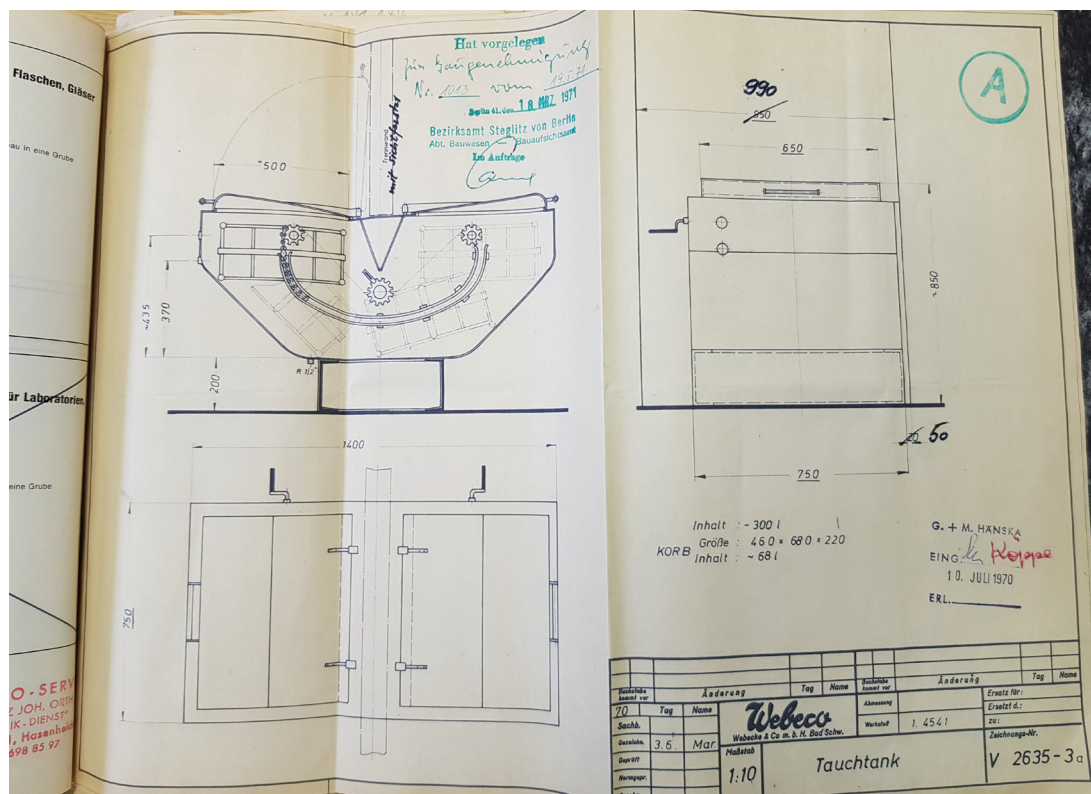


	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Krahermerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

ausgespart. Als Technikgeschoss ist die Ebene vornehmlich offen mit Stützen und als Installationsraum gestaltet. Hier befinden sich die technischen Anlagen zur Entlüftung der Tierlaboratorien des Instituts für Hygiene und Mikrobiologie im Kellergeschoss (KG) darüber. Es sind Anlagen für Abwasser, die Fahrstuhlmaschinen und Pumpenanlagen vorhanden. Der Tiefkeller ist das Hauptverteilungsgeschoss mit Versorgungs- und Entsorgungsleitungen. An der Nordseite befindet sich ein Zugang zum Trafobereich und seinen angeschlossenen Räumen. Die im Tiefkeller geplante und auf Planunterlagen eingezeichnete „Müllverbrennungsanlage“ wurde nicht umgesetzt, stattdessen ist Raum Nr. I/1 als Lagerraum für Dichtungsmaterial eingerichtet. Die Müllverbrennungsanlage wurde durch eine einfache Entsorgung des Mülls mittels Container ersetzt.

### KG Keller, Nutzgeschoss

Der Keller bildet die erste Nutzebene des Gebäudes, die sich über die gesamte Fläche erstreckt. An der Nordseite befindet sich der Zugang zu einem Tunnel, der als unterirdischer Durchgang zum Hygieneinstitut (Krahermerstraße/ Hindenburgdamm 27) dient. Weitere Zugänge sind an der Hofseite ebenerdig eingerichtet. Das Institut für Hygiene und Mikrobiologie nutzte die Räume der Achsen 0 bis 18. Hier befinden sich Tierräume, Versuchsräume, Laborräume unter besonderen hygienischen Bedingungen mit Vollklimatisierung und Luftfilterung. Die außen liegenden Labor- und Versuchsräume



Durchreiche-Tauchtank für Sterilgut, 1970

Quelle: Technische Zeichnung der Firma Webeco, Bauakte, Bd. 6

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

haben teilweise die für das Gebäude typischen fest eingebauten Gaubenfenster. Die Gelben und Roten Bereiche sind durch einen umlaufenden Flur erschlossen und haben gesicherte Zugänge durch Schleusen. Auch die Versorgung und Entsorgung erfolgt durch Autoklave, Tauchtanks oder Durchreichen. Drei Räume sind als Teil des Roten Bereichs ganz mit Edelstahl verkleidet für eine mögliche Wärmedesinfektion. Hier befand sich der für Infektionsversuche geplante Bereich. Dieser ist auch durch eine besondere Behandlung der Abluft und der Abwasser mit Filtern und Sterilisatoren ausgerüstet. Auch die Luftdruckverhältnisse sind angepasst, im Infektionsbereich besteht Unterdruck.

Über Treppenhaus T2 und Fahrstuhl F1 sind die Räume der Datenverarbeitungsanlage des Instituts für Versuchstierkunde (vollklimatisiert und mit Luftfilterung) mit den Institutsräumen im 2. Obergeschoss verbunden.

Der Bereich des Hygieneinstituts ist von den weiteren Raumfolgen durch Autoklav getrennt, es kann nur ein Austausch von Material erfolgen, ein Personaldurchgang ist nicht gegeben. Nach dem Bereich der vertikalen Luft- und Versorgungsschächte (Achse 18/19) sind von der 20. bis zur 45. Achse die Räume der Zentralen Tierlaboratorien eingerichtet. Über einen Flur erschlossen folgen die Räume der sog. Zentralen Dienste mit Wäschelager, dem großräumigen Bereich der Käfigwäsche, dem Käfiglager (auch genutzt für Gerät, Laborausstattungen und Verbrauchsmaterial), Streulager und Futterlager. Von hier aus lief die Versorgung mit Streu, Futter und sauberen Käfigen für das gesamte Haus.

Ein Bereich zur Anlieferung von konventionellen Tieren (nicht unter besonderen sterilen Bedingungen gezüchteten Versuchstieren) ist die „Tierannahme“ mit Tierräumen und OP-Räumen, Büro und Sanitärbereich und befindet sich am südöstlichen Ende des Baus. Ebenfalls dort gelegene Räume der „Futterküche“ und „Sonderdiäten“ wurden 2007 in Laborräume für Transgene Technologien umgewandelt. Der Bereich der Zentralen Dienste und die Tierannahme sind als gelber Bereich mit Schleusen, Autoklaven und Durchreichen geschützt.

Zum Wirtschaftshof hin sind Werkstatträume, Umkleiden und Sanitärräume für das Technikpersonal angeordnet. Dort befinden sich auch ein Kantinenraum und die Technische Leitwarte. Ein vom Wirtschaftshof erschlossener Raum für den schienengeführten Presscontainer dient der Entsorgung des im darüber liegenden Hochkeller abgefüllten Abfalls.

Ebenfalls auf der Keller-Ebene befinden sich die Räume der Trafostation. Der Zugang erfolgt vom Wirtschaftshof über die Türen der Trafostation, seitlich über die Räume unter der Rampe oder über einen Treppengang vom Tiefkeller des Hauptgebäudes. Die Zentralen Tierlaboratorien waren auch für Langzeitversuche ausgelegt, daher war mit der Trafoanlage und direkter Anbindung an die Ringleitung in letzter Abschaltstufe sowie Notstromaggregat eine besondere Sicherung mit elektrischer Energieversorgung gegeben.

Vom Wirtschaftshof sind über einen Gang die Trafo-Schalträume der 30 kV-Anlage (0,4 kV, 6 kV und 30 kV), der Raum mit dem Notstromaggregat und die Umkleide-, Büro- und Sanitärräume des technischen Personals erschlossen. Es folgen der Bereich der Heizungs- und Warmwasseranlage mit Wärmetauscher und der Raum der

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

Weichwasseranlage.

Seitlich unter der Rampe befinden sich weitere Zugänge. Zunächst ein Raum zum Abstellen von Elektrokarren, es folgt dann ein wohl zum ursprünglich geplanten Freigehege mit Tierauslauf gehöriger Abschnitt mit Tierräumen. Diese waren anfangs für Kälber und Schafe bestimmt. Über einen Gang werden weitere Räume für Untersuchungen, Lager und Sanitärräume und ein Büro der Tierpfleger erschlossen. Die Räume im Trafobereich waren im Herbst 1975 vermutlich auch im Innenausbau weitgehend fertiggestellt.

HK Hochkeller, Technikgeschoss

Als Technikgeschoss ist die Ebene vornehmlich offen mit Stützen und als Installationsraum gestaltet. Es ist das erste Geschoss des Gebäudes, das die markanten Luftansaugrohre in der Außenwand zeigt. In der Ebene des Hochkellers befinden sich 39 Luftansaugrohre mit den entsprechenden Lüftungstechnischen Anlagen. Die Rohre münden in Luftkanälen, nicht alle Rohre sind dabei immer angeschlossen. Für das Technikpersonal sind Toilettenräume eingerichtet. An der Nordseite befinden sich zwei Notausstiege zur Terrasse. Der Archivraum der Datenverarbeitung ist vom Treppenhaus T2 aus zugänglich.

Zum Wirtschaftshof hin befindet sich ein Raumensemble, das durch die Aufzüge F2 (Blaugrün) und F4 (Gelb) bedient wird. Mit Materialschleuse und Kühlraum dienten diese als gelber Bereich gekennzeichneten Räume der Müllsortierung und Müllentsorgung. Eine Verbindung über Schütttrichter und über eine Leitertreppe ist zum darunter liegenden Entsorgungsraum mit Stellplatz für den schienengeführten Presscontainer gegeben.

EG Erdgeschoss, Nutzgeschoss

Das Erdgeschoss bildet mit seinem über die Treppen zur Terrasse erschlossenen Eingangsbereich, die erste dem Anschein nach öffentliche Etage des Gebäudes. Tatsächlich befinden sich in diesem Nutzgeschoss nur im vorderen Bereich Räume, die der Lehre und der Verwaltung dienten und daher vielleicht breiteren Personengruppen zugänglich waren.

Der Zugang über die Terrasse erfolgt im Pfortnerbereich durch schleusenartig angeordnete Ein- und Ausgänge. Dort sind Insektenvernichter aufgehängt. Das anschließende Foyer leitet zum einen in den Bereich der Lehre mit Kurssaal, Laborräumen und Büroräumen der Verwaltung über. Auch WC-Räume und Garderoben befinden sich in diesem Nutzbereich. Nach Westen hin sind an dem U-förmigen Gang die Büroräume des Institutsdirektors und des Leiters der Tierhaltung, Bibliotheks- und Laborräume (Mykologie und Parasitologie) angeordnet. Dieser Bereich ist als grüner Bereich einer gemischten Nutzung vorgesehen. Die Farbgebung des PVC-Fußbodens und der Wandfassung in Grüntönen zeigen dies an. Auch der Aufzug F1, der Kellergeschoss, Erdgeschoss und 2. Obergeschoss im Nutzbereich verbindet, zeigt die Farbe Blaugrün.

Vom Foyer aus sind mittig die Zugänge zu den Sanitär- und Umkleieräumen und zu den Schleusen gegeben, über die das Personal die eigentlichen Arbeitsbereiche der Tierlaboratorien erreicht. Der Schleusentrakt führt zum Durchgang in den gelben



# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

Bereich. Von dort sind über zwei Flure die meist außen liegenden Laborräume und die innen angeordneten Tierräume und OP-Bereiche begehbar. Geplant war dieser Bereich als Ebene des „Allgemeinen Versuchs“, was alle Tierarten außer Hunde betraf. Dabei ist der gelbe Bereich noch von einem seitlich angelegten roten Bereich mit wiederum strengeren Hygiene- und Sauberkeitsauflagen durch weitere Schleusen, Autoklave und Materialdurchreichen getrennt. Es finden sich weitere Laborräume, Experimentalräume und Kühlräume, darunter auch ein Raum mit Faradayschem Käfig.

## 1. OG, Technikgeschoss

Als Technikgeschoss ist die Ebene vornehmlich offen mit Stützen und als Installationsraum gestaltet. Es ist das zweite Geschoss des Gebäudes, das die markanten Luftansaugrohre in der Außenwand zeigt. Im 1. Obergeschoss befinden sich 26 Luftansaugrohre mit den entsprechenden Lüftungstechnischen Anlagen. Die Rohre münden in Luftkanälen, nicht alle Rohre sind dabei angeschlossen. Die Räume dienen der Aufstellung technischer Anlagen vor allem der Lüftungstechnik und der Desinfektionsversorgung, stets zugeordnet den darüber und darunter liegenden Nutzräumen.

## 2. OG, Nutzgeschoss

Das 2. Obergeschoss ist als Nutzgeschoss ausgebildet. Es war in der Planung des Gebäudes als „Kern der Anlage“ gedacht, da hier die keimfreie Tierzucht und Tierhaltung untergebracht werden sollte. Die geplanten Anzuchträume für Katzen, Meerschweine, Ratten, Mäuse, Hühner und Kaninchen wurden wohl nur kurzzeitig zur genutzt, da man die Tierzucht aus Kostengründen ab 1984 stark einschränkte. Im nördlichen Teil befinden sich durch einen U-förmigen Gang erschlossene Labore. Diese größeren, repräsentativen Laborräume sind mit großflächigen Fensterreihen zur Terrasse hin belichtet. Seitlich schließen sich weitere Untersuchungs- und Experimentalräume an. Das Areal ist durch die Wandfarbe und den olivgrünen Fußboden als grüner Bereich gekennzeichnet. Er umfasst zwar Labor- und Forschungsräume, ist aber nicht den strengsten hygienischen Bedingungen unterworfen. Es befanden sich dort die Bereiche der Sektion mit Kühlraum, Pathologie, Histologie, Bakteriologie, Immunologie und Virologie.

Mittig erfolgt die Erschließung des gesicherten Bereichs durch Schleusen, die ausschließlich für Tierpflegepersonal und einen Teil des Forschungspersonals zugänglich sind. Der anschließende gelbe Bereich strukturiert mit drei parallel geführten Fluren den größeren Teil des Geschosses. Während zentral die Tierräume angeordnet sind, finden sich an den Außenwänden die kleineren, oft einachsigen Labor- und Büroräume die teilweise durch Gaubenfenster belichtet sind. Zwei Raumgruppen sind mit Schleusen, Autoklaven und Tauchtanks gesichert und als rote Bereiche abgetrennt. Es finden sich Räume mit vollständiger Auskleidung in Edelstahl für besondere Hygienische Bedingungen und Wärmedesinfektion. Südlich schließen sich die Räume der Gnotobiotik für keimfrei gezüchtete und aufgezogene Versuchstiere an. Die größeren Laborräume dieser Abteilung erhielten 1986 teilweise neue Fensteröffnungen, als mit einer Nutzungsänderung das Laser Medizin Zentrum (LMZ) diese als Experimentalräume übernahm.

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

Das Treppenhaus T6 schließt neben den Aufzügen F6 und F7 im südlichen Bereich des Geschosses ab. Der Bau ist in dieser Höhe mit dem Treppenhaus als auskragend verglaste Anschlussöffnungen für den ursprünglich geplanten Anbau versehen.

### 3. OG, Technikgeschoss

Das 3. Obergeschoss ist als Technikgeschoss eingerichtet. Die Ebene ist vornehmlich offen mit Stützen und als Installationsraum gestaltet. Es ist nach dem Hochkeller und dem 1. Obergeschoss, das dritte Geschoss des Gebäudes, das die markanten Luftansaugrohre in der Außenwand zeigt. Im 3. Obergeschoss befinden sich 29 Luftansaugrohre mit den entsprechenden Lüftungstechnischen Anlagen. Die Rohre münden in Luftkanälen, nicht alle Rohre sind dabei angeschlossen. Die Räume dienen der Aufstellung technischer Anlagen vor allem der Lüftungstechnik und der Desinfektionsversorgung, stets zugeordnet den darüber und darunter liegenden Nutzräumen.

Die Achsen 7 bis 13 sind als offener Bereich, als Terrasse mit Ablufttechnik eingerichtet. Hier befinden sich die Fortluftrohre FL1 und FL3 mit Dachradialventilatoren. Zugang zu dieser Technikterrasse ist über Leitern aus der Dampfzentrale im 4. Obergeschoss gewährleistet. An der Terrasse befinden sich Notausstiege und auf der Fläche ein Notzugang zu Treppenhaus T2.

### 4. OG, Nutzgeschoss

Das 4. Obergeschoss ist flächenmäßig das kleinste Nutzgeschoss. In den Achsen 13 bis 18 ist außerdem noch ein technischer Bereich untergebracht, der einen getrennten Zugang über das Treppenhaus T7 hat. Dieser technische Bereich umfasst die Dampfzentrale. Die Höhe des Raumes greift dabei in das 5. Obergeschoss über. Die vier Brenner der Dampfzentrale werden über Leitungen mit Heizöl versorgt. Hier wird der im gesamten Haus benötigte Dampf für Autoklaven, Klimatisierung usw. produziert. Der Zugang zum Nutzbereich des 4. Obergeschoss erfolgte über das gelbe Treppenhaus T6 oder über das gelbe Treppenhaus T3, bzw. die jeweiligen Aufzüge F4 und F5, ebenfalls mit der Sauberkeitsstufe Gelb. Die Vorräume und der Erschließungsbereich gehören dem gelben Bereich an, der Zugang zu weiteren Tier- und Forschungsräumen erfolgt dann über Schleusen in den roten Bereich. Heute erscheinen Teile des roten Bereichs durch Überklebungen mit Folie als gelbe Zone, dies erfolgte vermutlich, auch wie weitere Eingriffe und Veränderungen, im Zuge der Nutzung der Etage als Filmset.

In der Etage gibt es zwei Versuchs- und Experimentierräume mit Gaubenfenstern und weitere kleine Laborräume mit Rechteckfenstern. Ein Röntgenraum mit Vorraum und Entwicklungsraum ist im vorderen Bereich angeordnet, neben OP-Sälen. Vor allem befinden sich in dieser Etage, die durch zwei Gänge erschlossen wird, Käfigräume für größere Tiere. Die Tierräume mit Käfigboxen zeigen massive Gittertüren zu beiden Seiten eines kleinen Ganges, dazu ausklappbare Futtertröge, Leitungen und Entnahmestellen für Wasser, Tränkwasser und Desinfektionsmittel. Die Wände sind gefliest oder mit Kunstharz beschichtet. Wie in allen Etagen sind auch hier in den Gängen und Räumen Lautsprecherboxen montiert über die Radio zu hören ist. Neben den Käfigräumen gibt es Tierräume ohne Käfigvergitterung, Kühlräume und Lager-

## ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Kraemerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

oder Büroräume.

Die Abteilung wurde geplant als Hundezucht und Versuchsbereich, es ist aber auch die Nutzung für Hühner und Schweine nachweisbar. Südlich schließen das Treppenhaus T6 und die Aufzüge F6 und F7 an.

### 5. OG, Technikgeschoss

Das 5. Obergeschoss ist ein Technikgeschoss, es befindet sich direkt unter dem Dach und schließt außen an acht betretbare Dachflächen an.

In den Achsen 14 bis 16 läuft der Versorgungs- und Luftschacht vertikal vom Tiefkeller bis zum Dach durch das gesamte Gebäude. Hier ist im 5. Obergeschoss mit der Achse 20 bis 24 die Kältezentrale angeschlossen. Es folgen Pumpenräume und weitere technische Räume, die durch zwei schmale Laufroste über Rohrgräben erschlossen sind. In den Zwischenbereichen liegen Werkstatträume für das Technikpersonal.

Zur nördlichen Seite hin liegt der Luftraum, der im 4. Obergeschoss befindlichen Dampfzentrale.

### Dach

Auf dem Dach befinden sich acht „Schornsteine“, bei denen es sich um die Fortluftrohre FL2, FL4, FL5, FL6, FL7, FL8, FL9, FL10 handelt. Dazu kommen weitere technische Aufbauten wie Kühltürme, Lüftungsanlagen, Rohrleitungen. Erschlossen ist der Dachbereich durch drei Dachausstiege und weitere Montageöffnungen. Die Flächen der begehbaren Dachflächen sind bekiest.

### Treppenhäuser

Im Gebäude gibt es sieben Treppenhäuser, sie liegen einerseits an den Längsseiten Ost und West und am südlichen Abschluss des Baus. Diese Treppenhäuser T 4, T5 und T6 erschließen alle Ebenen, teilweise mit Notausgängen. Hinzu kommen mit den Anlagen T1 und T2 ebenfalls an den Längsseiten platzierte Zugänge zu den unteren sechs Ebenen, teilweise wiederum mit Notausgängen. Treppenhaus T7 sorgt für eine Verbindung in den oberen Technikebenen an der Westseite des Baus. Das innenliegende Treppenhaus T3 ist zur Erschließung der gelben Sauberkeitsbereiche eingerichtet, es liegt am Beginn der Laboratoriumszone, neben den Versorgungsschächten.

### Treppenhaus T1

Treppenhaus T1 erschließt als Techniktreppenhaus die Bereiche vom Tiefkeller bis zum 2. Obergeschoss. Zugänge sind zu den Technikgeschossen Tiefkeller, Hochkeller und 1. Obergeschoss geöffnet. In den Nutzgeschossen Keller, Erdgeschoss und 2. Obergeschoss befinden sich Zugangstüren als versiegelte Notausgänge. Das Treppengeländer dieses Techniktreppenhauses ist in Saphirblau gehalten.

### Treppenhaus T2

Das Treppenhaus T2 erschließt als Nutztreppenhaus die Bereiche vom Tiefkeller bis zum 2. Obergeschoss. Zugänge sind zu den unreinen Bereichen der Nutzgeschosse



	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Gelände und Gebäude	

Erdgeschoss und 2. Obergeschoss geöffnet. Auf der Ebene des Hochkellers befindet sich auf dem Absatz der Zugang zu Raum III/5, dem Archiv der Datenverarbeitung. Die Technikgeschosse Tiefkeller, Hochkeller und 1. Obergeschoss haben versiegelte Notausgänge. Das Treppengeländer dieses Nutztreppenhauses ist in Blaugrün gehalten.

#### Treppenhaus T3

Das Treppenhaus T3 erschließt als Nutztreppenhaus im Sauberkeitsbereich „Gelb“ Bereiche vom Kellergeschoss bis zum 4. Obergeschoss. Dabei ist kein Zugang zu Technikgeschossen gegeben, das Treppenhaus ist autark und dient ausschließlich zur Verbindung der sauberen Bereiche im Kellergeschoss, Erdgeschoss, 2. Obergeschoss und 4. Obergeschoss. Dieses Nutztreppenhaus im Sauberkeitsbereich ist demzufolge in Gelb gehalten.

#### Treppenhaus T4

Treppenhaus T4 erschließt als Techniktreppenhaus die Bereiche vom Tiefkeller bis zum 5. Obergeschoss. Zugänge sind zu den Technikgeschossen Tiefkeller, Hochkeller und 1. Obergeschoss, 3. Obergeschoss und 5. Obergeschoss geöffnet. In den Nutzgeschossen Keller, Erdgeschoss, 2. Obergeschoss und 4. Obergeschoss befinden sich Zugangstüren als versiegelte Notausgänge. Das Treppengeländer dieses Techniktreppenhauses ist in Saphirblau gehalten.

#### Treppenhaus T5

Treppenhaus T5 erschließt als Techniktreppenhaus die Bereiche vom Tiefkeller bis zum 5. Obergeschoss. Zugänge sind zu den Technikgeschossen Tiefkeller, Hochkeller und 1. Obergeschoss, 3. Obergeschoss und 5. Obergeschoss geöffnet. In den Nutzgeschossen Keller, Erdgeschoss, 2. Obergeschoss und 4. Obergeschoss befinden sich Zugangstüren als versiegelte Notausgänge. Das Treppengeländer dieses Techniktreppenhauses ist in Saphirblau gehalten.

#### Treppenhaus T6

Das Treppenhaus T6 erschließt als Nutztreppenhaus im Sauberkeitsbereich „Gelb“ Bereiche vom Tiefkeller bis zum 5. Obergeschoss. Zugänge sind zu den sauberen Bereichen der Nutzgeschosse Keller, Erdgeschoss, 2. Obergeschoss und 4. Obergeschoss gegeben. Die Technikgeschosse Tiefkeller, Hochkeller und 1. Obergeschoss, 3. Obergeschoss und 5. Obergeschoss haben versiegelte Notausgänge. Auf der Ebene des Hochkellers befindet sich ein Notausgang in den Außenbereich. Dieses Nutztreppenhaus im Sauberkeitsbereich ist in Gelb gehalten.

#### Treppenhaus T7

Das Treppenhaus T7 erschließt als Techniktreppenhaus die Bereiche vom 3. Obergeschoss bis zum 5. Obergeschoss. Zugänge sind zu den Technikebenen 3. Obergeschoss, dem Technikbereich mit der Dampfzentrale im 4. Obergeschoss und dem 5. Obergeschoss geöffnet. Das Treppengeländer dieses Techniktreppenhauses ist in Saphirblau gehalten.

# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Gelände und Gebäude

## Aufzüge

Im Haus gibt es sieben Aufzüge F1 bis F7. Die Aufzüge F2 und F4 bis F7 sind Aufzüge die Sauberkeitsbereiche verbinden. F1 liegt im Nutzbereich, F3 verbindet Technikbereiche.

### Aufzug F1

Der Aufzug F1 verbindet Kellergeschoss, Erdgeschoss und 2. Obergeschoss im Nutzbereich bei Achse 12, er hat die Farbe Blaugrün.

### Aufzug F2

Der Aufzug F2 befindet sich im Sauberkeitsbereich „Gelb“, bei Achse 18, er verbindet Hochkeller, Erdgeschoss und 2. Obergeschoss. Im Hochkeller hat gibt es Anschluss an den Bereich der Müllentsorgung. Der Aufzug hat die Farbe Gelb.

### Aufzug F3

Der Aufzug F3 ist der einzige Aufzug des Hauses, der alle Ebenen verbindet: Tiefkeller, Keller, Hochkeller, Erdgeschoss, 1. Obergeschoss, 2. Obergeschoss, 3. Obergeschoss, 4. Obergeschoss und 5. Obergeschoss. Dabei ist ein Halt in Technikebenen möglich, in Sauberkeitsbereichen nur im Ausnahmefall. Der Aufzug liegt an Achse 20 und hat die Farbe Saphirblau.

### Aufzug F4

Der Aufzug F4 verbindet Sauberkeitsbereiche „Gelb“ in Keller, Hochkeller, Erdgeschoss, 2. Obergeschoss und 4. Obergeschoss. Er liegt zentral an der 19. Achse und hat die Farbe Gelb.

### Aufzug F5

Der Aufzug F5 verbindet Sauberkeitsbereiche „Gelb“ in Keller, Hochkeller, Erdgeschoss, 2. Obergeschoss und 4. Obergeschoss. Er liegt zentral an der 19. Achse und hat die Farbe Gelb.

### Aufzug F6

Der Aufzug F6 verbindet Sauberkeitsbereiche „Gelb“ in Keller, Hochkeller, Erdgeschoss, 2. Obergeschoss und 4. Obergeschoss. Er liegt an der 44. Achse am südlichen Ende des Gebäudes und hat die Farbe Gelb.

### Aufzug F7

Der Aufzug F7 verbindet Sauberkeitsbereiche „Gelb“ in Keller, Hochkeller, Erdgeschoss, 2. Obergeschoss und 4. Obergeschoss. Er liegt zentral an der 44. Achse am südlichen Ende des Gebäudes und hat die Farbe Gelb.

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraherstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Chronologie	

### Chronologie

- nach 1961 erste Planungen zum Bedarf eines Zentralen Tierlaboratorium
- 1962 Tierstallgebäude am Universitätsklinikum Steglitz, Planung Franz Mocken (1913-1973)
- 1964 Tierversuchsbereich für die Medizinische Fakultät der FU geplant als Erweiterung des Klinikum Steglitz, Tierversuchsbereich und Klinik nicht vereinbar, daher Suche nach Ausweichgrundstück, „recht schwieriges Baugelände in der Nähe“
- 1964 Umfrage zu Bedarf an Tieren, Planung von Zucht und Haltung (Tierlaboratorium 5, Berlin 1978, S. 10)
- 30.3.1965 Bebauungsplan XII-126 wird festgelegt, Bebauung für „Universitätsklinikum“ Steglitz, Grundstück zwischen Kraherstraße und Bäkestraße am Teltowkanal, Erweiterungsflächen sind für Institute Pharmakologie und Gerichtsmedizin reserviert (Erläuterungsbericht, 11.12.1968)
- Mai 1965 Kommission Medizinische Fakultät der FU, Vertreter des Senats für Bau- und Wohnungswesen und Architekten Gerd und Magdalena Hänska erarbeiten Raumprogramm (Bauakte Bd. 5)
- Juni 1966 Entscheidung Hundezucht nicht konventionell im Freibereich, sondern aus Lärmschutzgründen ganz ins Innere des Baus zu verlegen
- Dez. 1966 Dr. Michael Merckenschlager wird Berater des Bauprojekts
- 1966-1967 Bodenuntersuchungen durch Degebo, Baugrund in Nähe des Teltowkanals schlecht (Bauakte Bd. 5)
- 1967 Gründungsbeschluss eines ZTL an der FU (Tierlaboratorium 5, Berlin 1978, S. 41)
- 1.7.1967 Berufung Dr. Michael Merckenschlager (1926-2012) auf Professur für Versuchstierkunde an der FU
- 15.3.1967 Vorentwurf (erwähnt in Bauakte Bd. 5) 15 Zeichnungen und ein Erläuterungsbericht, Fotos des 1. Modells
- 28.8.1967 Bodengutachten der Dagebo (Erläuterungsbericht, 11.12.1968) „nur im westlichen Geländestreifen tragfähiger Baugrund“
- 28.9.1967 Erläuterungsbericht zum Vorentwurf (6 Seiten, Bauakte Bd. 3)
- 18.10.1967 Antrag auf Vorbescheid, Grundstückseigentümer Land Berlin: Hindenburgdamm 24-26, Grunderwerbsverhandlungen Bebauungsplan zu Hindenburgdamm 21, 22, 23, Pläne zum Antrag Vorbescheid, 13 Pläne vom 22.8. und 12.9.1967 (Bauakte Bd. 5)
- 29.10.1967 Lageplan von 1. Entwurf, abgezeichnet durch Senator, Institutsdirektor Merckenschlager etc. (Bauakte Bd. 3)
- 10.12.1967 Kostenvoranschlag Senator Bau- und Wohnungswesen: 78 Mio DM, Reduktion Raumprogramm und Kosten auf 50 Mio DM (Erläuterungsbericht, 11.12.1968) - vermutlich in diesem Zusammenhang gab es eine Vergleichsberechnung durch Ing.-Büro Krauss zwischen Technikgeschossen und zentraler Anordnung der Technik – gleicher Raumbedarf, Anordnung wegen individueller Arbeitsmöglichkeiten nur mit diesem Wechsel der Funktionsebenen möglich (Hänska: Erläuterungsbericht, 11.12.1968)



<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE	
	Baugeschichte und Beschreibung
	Chronologie

- 5.3.1968 Senator Bau- und Wohnungswesen, Koordinierungsausschuss stimmt dem Projekt zu  
Bebauungsplan (Bauakte Bd. 5)
- 1.4.1968 Zustimmung der Bauaufsicht, außenliegende Treppen zu verkleiden, Abstand zum  
westlichen Nachbarn nicht ausreichend, dies später in Dispens aufgehoben wegen  
schlechtem Braugrund in Kanalnähe (Bauakte Bd. 5)
- 6.11.1968 Pläne Versuchsbau „kleiner Mäusebunker“, Bäkestraße 7
- 10.12.1968 überarbeiteter Vorentwurf, Pläne Außenansichten
- 11.12.1968 Gerd Hänska: Erläuterungsbericht zum überarbeiteten Vorentwurf, 14 S.
- 1969 Verhandlungen des Bundesgesundheitsamts und der FU gemeinsam zentrale Tierlabore  
zu errichten, werden nicht weiter verfolgt (FU-Info 25, 1975)
- 20.2.1969 Bauvorbescheid erteilt (Nr. 423, Bezirksamt Steglitz)
- 20.3.1969 **1. Entwurf Trafostation (Bauteil A, Hygieneabteilung und technische Flächen)**
- 10.4.1969 Erläuterungsbericht und Baubeschreibung zum Entwurf vom 10.12.1968 (Bauakte Bd. 6)
- 1.10.1969 Foto Modell des 2. Entwurfs (Datumstempel verso, Bauakte Bd. 5)
- 3.11.1969 Baugenehmigung „Neubau der Zentralen Tierlaboratorien (ZTL) der Medizinischen  
Fakultät mit Lehrstuhl für Versuchstierkunde der Veterinärmedizinischen Fakultät der Freien  
Universität Berlin“ Baukosten: gesamt 60 Mio. DM; Rohbaukosten: 9.432.624 DM  
davon: ZTL 53 Mio DM, Nutzfläche: 6202,14 m<sup>2</sup>, Trafo 7 Mio DM, Fläche: 1213,55 m<sup>2</sup>
- 18.11.1969 Richtfest Versuchsbau „kleiner Mäusebunker“ Bäkestraße
- 27.11.1969 Lageplan mit Verbindungstunnel zwischen ZTL und Hygieneinstitut
- 30.4.1970 **2. Entwurf Trafostation (Bauteil A, Hygieneabteilung und technische Flächen)**
- Juni 1970 Baugrund wird vorbereitet, Mutterboden geräumt
- 2.11.1970 Protokoll Besprechungen Bauaufsichtsamt Steglitz und Büro Hänska – „Über die  
Zulässigkeit der Außenwandverkleidung ist die Bauaufsicht zu hören. Entscheidungen  
darüber bei der Besichtigung des Probebaus.“ (Bauakte Bd. 5)
- 2.2.1971 Kauf des fehlenden Grundstücks noch nicht erfolgt (Günter Haderlein), Pfahlgründung  
soll dennoch beginnen (Bauakte Bd. 5)
- 19.5.1971 Baugenehmigung (Nr. 1013, Bezirksamt Steglitz) erteilt
- Juli 1971 Baubeginn, zwei Jahre Gründungsarbeiten, auf Schwemmland errichtet, 1300  
Betonpfeiler (FU-Info 1975)
- 21.9.1971 Erdaushub am Trafo (folgende Stationen nach Bautagebuch Hänska)
- 21.9.1971 Schürfgrube De Ge Bo Haderlein (Bodenuntersuchungen, Deutsche Gesellschaft für  
Bodenmechanik - Degebo)
- 27.9.1971 Beginn Baustelleneinrichtung (ff Bautagebuch Hänska)
- 30.9.1971 Bodenaushub, Feinplanum

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Chronologie	

3.10.1971	Erdarbeiten Firma Mirbach, Aushub Trafobereich (Erich Mirbach, Erdbau, Berlin)
6.10.1971	Einbringen der 20cm Sandschicht
6.10.1971	Beginn der Rammarbeiten im Trafobereich
29.10.1971	Beginn der Rammarbeiten im Bereich Hauptgebäude
10.2.1972	Einschalung der Rostbalken im Trafobereich
14.3.1972	Rammarbeiten durch Firma Svenska
6.5.1972	Probelastung Pfähle, durch Firma Huta-Hegerfeld, Sub. Svenska (Pfahlgründung Firma Huta-Hegerfeld AG, Essen und Subunternehmen Svenska)
10.5.1972	Rostbalken am Trafo I
15.5.1972	Bohrarbeiten an Senkschutzrohren durch Firma Aufschläger (Ferdinand Aufschläger, München, Tiefbau)
23.5.1972	Gründung Tiefkeller
31.5.1972	Rampenwandung eingeschalt
1.6.1972	geschalte Wand Achse H (Tierräume Rampe seitlich)
2.6.1972	Rostbalken am Trafo II
August 1972	Entscheidung auch Rampe auf Pfählen zu gründen
Herbst 1972	Rammung von Zusatzpfählen
11.12.1972	Rohbauabnahme
1973	Rohbau beginnt durch Firma Gustav Pegel & Sohn KG, Berlin
18.1.1973	Plan Haus für Bauleitung, späteren Nutzung durch Gartenarbeiter (Bauakte Bd. 18)
21.11.1974	statische Prüfung Rampe und Aufstellung Freilufttrafos (Bauakte Bd. 4)
18.4.1975	Gewährschein durch Huta-Hegerfeld AG für Mauer, Beton, Stahlbetonarbeiten (Bauakte Bd. 5)
8.4.1975	Gewährschein von Gustav Pegel KG für Beton- und Stahlbetonarbeiten (Bauakte Bd. 5)
30.4.1975	Teilschlussabnahme, Trafostation und Verbindungstunnel
9.7.1975	Teilrohbauabnahme, Bauteile 2 und 3, Achse 11 bis 28, Tiefkeller bis 2. OG
17.7.1975	Fassadenmontage soll beginnen (Vermerk, 9.7.1975, Universitätsarchiv FU)
18.9.1975	Sitzung Planungsausschuss, Senator Wissenschaft und Kunst, Senator Finanzen, FU, Diskussion Baustopp
20.9.1975	Bausenator Ristock: Fertigstellung für 1978 geplant, „Ein mustergültiger Bau, der auf unserem Planeten nicht seinesgleichen hat.“ (Tagesspiegel)
29.10.1975	Endrohbauabnahme (Notiz Bauakte Bd. 5)

<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE	
	Baugeschichte und Beschreibung
	Chronologie

Herbst 1975	Entscheidung Baustopp, da Finanzierungslücke von 30 Mio DM nicht gedeckt werden kann
18.12.1975	SFB Abendschau, Auswirkungen des Baustopps für das Zentrale Tierlaboratorium der FU, Prof. Merckenschlager erwähnt Ruf nach München
1.1.1976 bis 31.12.1977	besteht Baustopp
15.1.1976	Prüfbericht zur Statik durch Ing. Heinz Saar (Bauakte Bd. 5)
April 1976	Planung, Südgiebel und Dachaufbauten über Lattung mit „Asbestzementplatten“ zu verkleiden
Mai 1976	Fortsetzung der Bauarbeiten auf 1978 verschoben, „erste öffentliche Bau ruine Westberlins“
5.-7.10.1977	Merckenschlager Vortrag, abgedruckt in Tierlaboratorium 5, Berlin 1978
1977	Prof. Dr. Michael Merckenschlager nimmt Ruf der Universität München an und verlässt Berlin
Januar 1978	Fortsetzung der Bauarbeiten
Juli 1978	Publikation Tierlaboratorium 5 zum „Konzept des Zentralen Tierlaboratoriums“, Hrsg. von Prof. Jühr
Juli 1978	Umplanung, statt Müllverbrennungsanlage, Müllsammlung und -Entsorgung
Januar 1979	Rohbau fertig, Innenausbau beginnt
20.1.1979	„Tag der offenen Tür“ Rohbau und kleiner Mäusebunker, kommissarischer Leiter des Instituts ist Prof. Dr. Nibert-Christian Jühr
1980	Dr. Werner Wilk (1927-2012) wird Prof. an der FU und erster Direktor der ZTL
18.1.1981	Vermerk zu TÜV Bericht 2.12.1980, Nutzungsänderung für Räume der Müllverbrennung, keine Müllverbrennung mehr, sondern nur Müllbeseitigung mittels Container (Bauakte Bd. 14)
8.9.1981	Brand in Kellerraum, gelagerte Luftfilter vernichtet, Elektroanlage geschädigt, Stahlbeton leicht angegriffen; Es befinden sich noch keine Tiere im Gebäude. (Tagesspiegel 9.9.1981), statische Prüfung durch BAM, 20.3.1982
Januar 1982	Spindeltreppe zum Parkdeck, baupolizeiliche Abnahme
8.2.1982	Bauvorhaben beendet, Tunnel ist in Betrieb genommen (Bauakte Bd. 21)
27.2.1982	Eröffnung der ZTL, Ansprache von FU-Vizepräsident Prof. Dr. Friedrich Bschor (Institut für Rechtsmedizin), 9 Uhr im Kurssaal, Begrüßung durch FU-Präsidenten Eberhard Lämmert, Vortrag Prof. Dr. Werner Wilk über tierschutzrechtliche Aspekte des Tierversuchs, Prof. Hans-Wolfgang Rheinhardt über Untersuchungen am Tier in der medizinischen Forschung und weitere Vorträge, abschließend Rundgang durch das Gebäude. Zur Eröffnung Demonstration gegen Tierversuche mit ca. 150 Teilnehmern
April 1982	Brandanschlag, vier Tierversuchsgegner werfen Molotowcocktails und Benzinkanister in das Gebäude, Sachschaden 45.000 DM, Prozess im Januar 1984 (Tagesspiegel)



	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Chronologie	

Februar 1984	FU Entscheidung, unrentable Tierzucht zugunsten von Tierhaltung und Tierversuchen einzuschränken, zusammenhängende 1400 qm der 8740 qm sind ungenutzt und sollen extern vermietet werden (Tagesspiegel)
Mai 1984	Prof. Dr. Jürgen Brückner in FU-Info: Fehlplanung, Zentralisierung nicht durchzuführen, hohe Kosten von Personal und „Kostensteigerungen im Energiesektor“ in den 1970er Jahren außer Acht gelassen, „veränderter Bedarf der medizinischen Wissenschaft an Versuchstieren“, Leerlauf kostet annähernd jährlichen Forschungsset der FU, Kuratorium: strikte Bindung an Haushaltsvorgaben, maximale Ausnutzung, Tierzucht einschränken, ungenutzte zusammenhängende Räume für Nutzung sperren (von 8500m <sup>2</sup> bleiben vorerst 1500m <sup>2</sup> gesperrt) (FU-Info 5/1984)
1984	66 Versuchsvorhaben durchgeführt, 41 aus dezentralen Bereichen dorthin verlagert, 6 dienen Aufzucht (läuft aus), 20% von Drittmitteln gefördert (FU-Info 5/1984)
Juli 1986	neue Fensteröffnungen in Räume der Gnotobiotik 2. OG, Westseite und am Südgiebel
2007	Umbau Räume im Kellergeschoss
2009	Debatte über Asbestverseuchung, Lüftungskanäle der Technikbereiche enthalten Asbest
2010	Tiere und Forschung werden aus dem Gebäude in neue Einrichtungen in Berlin-Buch verlagert
Juli 2020	letzte Tiere aus dem Gebäude, Beginn der Räumung von Ausstattung durch die Charité

#### Kostenentwicklung

Der Planungs- und Bauphase umfasste den Zeitraum vom Beginn der 1960er Jahre bis in die 1980er Jahre, damit waren Veränderungen der Bau- und Energiekosten und sich wandelnde Einschätzungen zur Tierzucht, Tierhaltung und zum Konzept der Zentralisierung verbunden. Mit der Wiedervereinigung 1990 gab es eine Neuordnung der Berliner Forschungslandschaft. Die geplante Gesamtfläche betrug 1968: 5.300 qm, 1981 dann: 6.700 m<sup>2</sup> Nutzfläche, bei 13.100 m<sup>2</sup> Technikfläche (FU-Info 1981).

1965/66 wurde bereits das Bauvolumen in der Planung um ein Drittel reduziert, um die Kosten von geschätzten 76 Mio DM auf 50 Mio DM zu senken (Tierlaboratorium 5, Berlin 1978, S. 12)

November 1968 Kostenschätzung für Vorentwurf: 4 Mio DM

November 1969 Kostenschätzung für „kleinen Mäusebunker“: 1,5 Mio DM

1969 Baukostenschätzung zum Bauantrag: gesamt 60 Mio. DM; Rohbaukosten: 9.432.624 DM, davon: ZTL: 53 Mio DM, Nutzfläche: 6.202,14 m<sup>2</sup>, Trafobereich: 7 Mio DM, Fläche: 1.213,55 m<sup>2</sup>

1973 Rohbau begonnen (Kosten für Gründung von 9 Mio auf 16,5 Mio Mark gestiegen) (FU-Info 25, 1975)

April 1974 Schätzung: 89,1 Mio DM

1975 Schätzung: 93,7 Mio DM

Kostensteigerungen indexbedingt: 22,75 Mio DM, bautechnisch bedingt: 6,53 Mio DM, Programm-Erweiterung: 2,56 Mio DM, zusätzliche Baunebenkosten: 4,25 Mio DM, Indexsteigerung beträgt 5 Mio DM pro Jahr (FU-Info 1981)

1981 Abrechnung: 126,5 Mio DM

In der Werkliste von Gerd Hänska werden 134 Mio DM als Gesamtkosten genannt.

# ZENTRALE TIERLABORATORIEN

der Freien Universität Berlin / heute Charité

sog. Mäusebunker

Krahmerstraße 6-12  
12207 BERLIN - LICHTERFELDE

Baugeschichte und Beschreibung

Chronologie

## Beteiligte Personen

Gerd Hänska (1927–1996), bis 1960 Studium an der TU Berlin, Institut für Krankenhausbau, Assistent bei Peter Poelzig, 1960-1964 Dozent an der Ingenieurschule für Bauwesen, Berlin, selbständiges Büro zusammen mit seiner Frau Magdalena Hänska ab 1960

Magdalena Hänska (1924–??), bis 1953 Studium an der HfBK Berlin, Entwurf und Mitarbeit an Projekten mit Gerd Hänska bis ca. 1975

Kurt Schmersow, Architekt, Mitarbeiter im Büro Hänska, hat als Architekt seit 1983 auch Bauten und Gehege im Berliner Zoo geplant

Peter Brinkert (1936-2014), war Partner und Mitarbeiter des Büro Hänska um 1967, zusammen mit Brinkert fertigte Hänska Entwürfe für die Großsiedlung am Zabel-Krüger-Damm

Bernd Johae, Architekt, wird genannt auf einem Plan für die Spindeltreppe zum Parkdeck, Januar 1982, Mitarbeiter im Büro Hänska bei Projekten der 1970er Jahre

Friedrich Doetsch, Bauphysiker, Bauleitung zusammen mit Gerd Hänska für das Projekt ZTL

Prof. Werner Paasch, statische Berechnungen für das Projekt ZTL

Prof. Dr. Michael Merkenschlager (1926-2012), Promotion im Juli 1952 an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, ab Dezember 1966 Berater zum Bau der ZTL, 1967 Ruf an die FU, Direktor des Instituts für Versuchstierkunde und Krankheiten der Laboratoriumstiere, ab 1977 Inhaber des Lehrstuhls für Physiologie und Physiologische Chemie am Institut für Physiologie, Physiologische Chemie und Ernährungsphysiologie an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München

Prof. Dr. Nobert-Christian Juhr, 1977 bis 1980 kommissarischer Leiter der ZTL

Prof. Dr. Werner Wilk (1927-2012) wird 1980 Prof. an der FU und erster Direktor der ZTL



Zentrale Tierlaboratorien, Zugang von der Krahmerstraße, ca. 1988

Quelle: ZTL-Archiv

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Quellenverzeichnis	

## Quellenverzeichnis

### Archive

Bauaktenarchiv Steglitz-Zehlendorf  
ZTL-Archiv  
Nachlass Gerd Hänska - Sammlung Thomas Hänska, Berlin  
Archiv-Klar, Dieter Klar, Buxtehude  
BDA-Galerie Berlin  
Landesarchiv Berlin  
Universitätsarchiv der Freien Universität Berlin  
Archiv Heimatverein Steglitz  
FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum  
Berlinische Galerie  
Deutsche Fotothek Dresden

### Literatur

Wolf H. Weihe: Die Umwelt der Versuchstiere und ihre Standardisierung im biologischen Test. Bern 1964.

FU-Info 25/1975, S. 6-8, „tz“: Senat von Berlin - Zentrale Tierlabore – Vom Viehstall zum Beatschuppen? (Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin (Hrsg.): FU-Info: das Magazin der Freien Universität Berlin.)

Das Konzept des Zentralen Tierlaboratoriums. Freie Universität Berlin. Fachrichtung Versuchstierkunde und Versuchstierkrankheiten. Berlin 1978. (Tierlaboratorium 5, Berlin 1978). (Tierlaboratorium. Hrsg. von der Forschungseinrichtung für Experimentelle Medizin (FEM), Institut für Tierschutz, Tierverhalten und Labortierkunde der Freien Universität Berlin sowie dem Bundesinstitut für Gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV). Berlin, Ersch.-verlauf: 1.1974 - 24.2001(2002); damit Ersch. eingest.)

FU-Info 16/1981, S. 15-16, „wpr“: Tierlaboratorien: Einmotten? Abreißen? Noch mehr Versuche? Wissenschaftler kämpfen um ihre alten Tierlabors.

Rolf Rave, Hans-Joachim Knöfel, Jan Rave: Bauen der 70er Jahre in Berlin. Berlin 1981.

FU-Info 2/1982, S. 3, Start für die ZTL.

FU-Info 5/1984, S. 13-15, Prof. Dr. Jürgen Brückner: Tierversuch im Widerstreit – Bei aller Skepsis nötig

FU-Info 8/1984, S. 4-6, Prof. Dr. Hennig Stieve: Tierversuche in der Forschung. Moralisch gerechtfertigt – Kontrolle erforderlich [nicht explizit zum Mäusebunker]

Peter-Matthias Gaede mit Fotos von Georg Fischer: „Ein Platz für viele Tiere“, in: Zeitschrift GEO 11/1984, S. 149ff

Peggy Parnass: Kleine radikale Minderheit. Hamburg 1985, S. 48-49.

Falk Jaeger: Bauen in Deutschland: ein Führer durch die Architektur des 20. Jahrhunderts in der Bundesrepublik und in West-Berlin. Stuttgart 1985, S. 48.

Besichtigung der Zentralen Tierlaboratorien im Rahmen der Fachtagung ATA 91 in Berlin. (Broschüre vorhanden im Universitätsarchiv der FU)

Ulrich Freitag: Topographischer Atlas Berlin. Berlin 1995, S. 94.

Josef Paul Kleihues, Jan Gerd Becker-Schwering, Paul Kahlfeldt (Hrsg.): Bauen in Berlin 1900-2000. Berlin 2000, S. 318.

Martin Wörner, Doris Mollenschott, Karl-Heinz Hüter, Wolfgang Schäche: Architekturführer Berlin. Berlin, 2001, S. 514.

Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin (Hrsg.): Berlin und seine Bauten, Teil V, Band B: Bauwerke für Kunst, Erziehung und Wissenschaft. Hochschulbauten. Petersberg 2004, S. 119f.

Helmut Engel: Baugeschichte Berlin, Band 3. Berlin 2004, S. 350.



<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE	
	Baugeschichte und Beschreibung
	Quellenverzeichnis

Robert Wischer, Hans-Ulrich Riethmüller: Zukunftsoffenes Krankenhaus – Ein Dialog zwischen Medizin und Architektur: Fakten, Leitlinien, Bausteine. Wien, New York 2007.

Alexander Hoff: Ehem. Zentrale Tierlaboratorien der Freien Universität Berlin, in: Martina Schilling (Hrsg.): Freie Universität Berlin. Ein Architekturführer zu den Hochschulbauten. Berlin 2011, S. 189-191.

Adrian von Buttlar, Kerstin Wittmann-Englert, Gabi Dolff-Bonekämper (Hrsg.): Baukunst der Nachkriegsmoderne. Berlin 2013, 150f.

Oliver Elser, Philip Kurz und Peter Cachola Schmal (Hrsg.): SOS Brutalismus. Eine internationale Bestandsaufnahme. Ein gemeinsames Projekt des Deutschen Architekturmuseums und der Wüstenrot Stiftung. Zürich 2017, S. 474f.

Tagungsbericht: Von Menschen, Mäusen und Monumenten. Medizinhistorische Visite: Die Zentralen Tierlaboratorien an der Freien Universität, 5.11.2018, Berlin, in: H-Soz-Kult, 11.02.2019.

#### Presse

Jedem sein eigenes Tierlaboratorium, in: Der Tagesspiegel, 10.5.1969.

„fa“: Versuchstiere aus einem Versuchsbau. Zur Vorbereitung der Zentralen Tierlaboratorien der Freien Universität, in: Der Tagesspiegel, 18.11.1969, S. 8.

„Tsp“: Zentrale FU-Tierlaboratorien fast doppelt so teuer wie geplant, in: Der Tagesspiegel, 20.9.1975, S. 8.

Berlins Tierärzte fragen: Wo bleiben die Mäuse für den Mäuseturm?, in: B.Z., 20.10.1975

„Tsp“: Weiterbau der Zentralen Tierlaboratorien erst 1978, in: Der Tagesspiegel, 5.5.1976, S. 7.

„Tsp“: 1977 Weiterbau des Tierlabor? FU-Kuratorium beriet über weiteren Ausbau, in: Der Tagesspiegel, 9.1.1977, S. 16.

„D.S.“: „Mäusebunker“ mit Katzen. Tag der offenen Tür bei den Zentralen Tierlaboratorien der FU, in: Der Tagesspiegel, 21.1.1979, S. 7.

„Ein neuer Bauskandal im Bezirk Lichterfelde? Erster öffentlicher Protest gegen den „Mäusebunker“. Berliner Arbeitskreis gegen Tierversuche e.V. protestiert“, in: Steglitzer Anzeiger, Jg. 1981, Nr. 21, 22.5.1981.

H.A.: „Nicht für Tiere“, „Mäusebunker“: Arbeitskreis für Schließung, in: Die Wahrheit. Sozialistische Tageszeitung Westberlins, 16.6.1981.

„Tsp“: Brand im neuen Tierlabor der FU. Im Keller gelagerte Luftfilter vernichtet – Substanz leicht angegriffen, in: Tagesspiegel, 9.9.1981.

Christian van Lessen: Der „Mäusebunker“ – ein Bau ohne Perspektive? Personalknappheit und mangelnde Auslastung verdüstern den Blick in die Zukunft des neuen FU-Tierlabors, in: Berliner Morgenpost, 20.9.1981, S. 3.

„Lichterfelder „Mäusebunker“ hätte 60 Millionen weniger kosten können. Einzug im Februar - Aber: FU-Forscher sagen Nein!“, in: Steglitzer Anzeiger, Jg. 1982, Nr. 3, 15.1.1982.

„Millionenbau für Tierversuche. Zentrale Tierlaboratorien der FU eröffnet“, in: Der Tagesspiegel, 28.2.1982, S. 4.

BAW: „Mäusebunker“ in Betrieb. Mediziner: Über Tierversuche vorurteilsfrei diskutieren, in: B.Z., 28.2.1982.

„Krankheiten die durch Tierversuche besiegt wurden. Berlin hat jetzt ein zentrales Tierlaboratorium“, in B.Z., 1.3.1982.

„Tier-K.Z. oder Segensstätte? Kontroversen bei Eröffnung eines Berliner Versuchslaboratorium, in Süddeutsche Zeitung, 1.3.1982.

„Widerstand gegen Tierlaboratorium. Eröffnung neuer Einrichtung der Berliner FU von Protesten begleitet“, in: Frankfurter Rundschau, 1.3.1982.

	<b>ZENTRALE TIERLABORATORIEN</b> der Freien Universität Berlin / heute Charité sog. Mäusebunker Kraemerstraße 6-12 12207 BERLIN - LICHTERFELDE
Baugeschichte und Beschreibung	
Quellenverzeichnis	

„Mäusebunker zur Eröffnung von Tierfreunden belagert. Kontroverse über Sinn und Unsinn von Tierversuchen. Zentrale Tier-Laboratorien der FU eröffnet; dazu Erklärung des Arbeitskreises gegen Tierversuche“, in: Steglitzer Anzeiger, Jg. 1982, Nr. 10, 5.3.1982.

Hans Halter: „Wir sind die Schafe, nicht die Wölfe“. Über Tierversuche und ihre militanten Gegner, in: Der Spiegel, 28.6.1982, S. 158-164.

Die Zentralen Tierlaboratorien (ZTL) der Freien Universität Berlin, in: Kliniknachrichten – Klinikum Steglitz der Freien Universität Berlin, Nr. 2, VIII/82.

H.D.: Berlins modernes „Geisterhaus“ am Teltowkanal. 126-Millionen-Bau für Tierversuche im Kreuzfeuer der Tierschützer und der Steuerzahler, in: Flensburger Tageblatt, 3.9.1982.

Kommt heute das Aus für den Mäusebunker? Unruhe unter den Beschäftigten des Zentralen Tierlaboratoriums, in: Die Wahrheit, 15.9.1982.

„Wa“: Mit Brandanschlägen gegen Tierversuche protestiert. 45000 DM Schaden – Verhandlungsbeginn gegen vier Angeklagte, in: Der Tagesspiegel, 11.1.1984, S. 7.

„D.H.“: Nutzungskonzept für „Mäusebunker“. FU-Kuratorium befasst sich mit Zentralen Tierlaboratorien in Lichterfelde, in: Der Tagesspiegel, 18.2.1984, S. 12.

Hauke Borst: Serie: Hinter den Mauern des Schweigens – Das Elend der Versuchstiere, in: Hörzu, ca. 1993. [Mit Foto außen und Beagle in Tierraum].

Hartmut Wewetzer: Auf der Spur des Todes, in: Tagesspiegel, 27.11.1995, S. 3. [Mit Außenfoto von Markus Wächter].

Sabine Beikler: Asbest im Mäusebunker der Charité. Unfallkasse prüft Zusammenhang von Todesfällen ehemaliger Mitarbeiter. Personalrat fordert Aufklärung, in: Der Tagesspiegel, 18.12.2009, S. 13.

Thorkit Treichel: Die Forscher gehen, die Ratten bleiben. Der Mäusebunker der Charité wird wegen Asbestbelastung geräumt und dann zurückgebaut, in: Berliner Zeitung, 2.6.2010.

Boris Buchholz: Mehr Denkmalschutz: Für den Mäusebunker ist eine Voranfrage auf Denkmalschutz eingereicht, in: Tagesspiegel, 24.5.2018.

Nick van Mead: Brutalist building under threat, in: The Guardian, 27.2.2019.

Karla Rabe: Fu-Tierversuchslabor soll unter Denkmalschutz gestellt werden, in: Berliner Woche, 18.3.2019.

Oliver Ohmann: Abriss oder Denkmalschutz für den Mäusebunker, in: Berliner Zeitung, 21.3.2019.

Johannes Medebach: Rettung für den Mäusebunker?, in: Moderne Regional, 27.3.2019.

Gunnar Klack: Mäusebunker Tierversuchslabor, FU Berlin, in: Stiftung Denkmalschutz Berlin, Bürger für Denkmale, 03.2019.

Gunnar Klack, Felix Torkar: Rettet den Mäusebunker! Es wäre ein Skandal: Die Charité in Berlin will zwei Meisterwerke der deutschen Betonmoderne abreißen, in: FAZ, 7.5.2020.

Felix Torkar: Unter Beschuss, in: Bauwelt, Mai 2020.

Birgit Rieger: Die Zukunft des „Mäusebunkers“ ist wieder offen. Abrisspläne vorerst gestoppt. Johann König und Arno Brandlhuber wollen den „Mäusebunker“ und das Hygiene-Institut kaufen und zum Kulturzentrum umbauen. Die Charité hat eigene Pläne, in: Tagesspiegel, 24.6.2020.

Fernsehen

18.12.1975, SFB Abendschau, Auswirkungen des Baustopps für das Zentrale Tierlaboratorium der FU.